



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2005

Körperliche Aktivität und Inaktivität bei 20-Jährigen: ausgewählte Ergebnisse der Erhebung CH-X 2002/2003

Wydler, Hans ; Mohler-Kuo, Meichun ; Eugster Büsch, Francisca ; Gutzwiller, Felix

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-97519>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Wydler, Hans; Mohler-Kuo, Meichun; Eugster Büsch, Francisca; Gutzwiller, Felix (2005). Körperliche Aktivität und Inaktivität bei 20-Jährigen: ausgewählte Ergebnisse der Erhebung CH-X 2002/2003. In: Eidgenössische Jugendbefragungen. Rechtsextremistische Tendenzen unter jungen Erwachsenen. Bern: BBL, 20-21.

Werkstattbericht
Rapport d'activités
Rapporti di lavoro
2004/2005

04
05

Laufende Jugendstudien

Für eilige Leser: Zusammenfassungen auf der Rückseite

Die Schullaufbahn: Rückblick und Ausblick

La scolarité: rétrospectives et perspectives des jeunes Suisses

La carriera scolastica: sguardi retrospettivi e prospettive dei giovani svizzeri

Berufliche Identität

Identité professionnelle | Identità professionale

Körperliche Aktivität bei 20-Jährigen

Activité et inactivité physiques chez les jeunes de 20 ans | Attività e inattività fisica dei ventenni

Werte und Lebenschancen im Wandel

Evolution des valeurs et des chances de vie | Valori e prospettive in un mondo in mutamento



Neuerscheinung

Christine Bieri Buschor • Esther Forrer

Cool, kompetent und kein bisschen weise?

Überfachliche Kompetenzen junger Erwachsener am Übergang zwischen Schule und Beruf (Reihe ch-x / Band 18)

248 Seiten/brosch. (ca. September 2005)

ISBN 3-7253-0791-1

CHF 42.- / EUR 26.90 (D)

Verlag Rüdiger Zürich/Chur

CHRISTINE BIERI BUSCHOR UND ESTHER FORRER

Cool, kompetent und kein bisschen weise?

Zeitgemässe Bildung muss immer mehr Ansprüchen gerecht werden. Es reicht längst nicht mehr, Heranwachsenden nur fachliche Kompetenzen zu vermitteln. Denn von jungen Erwachsenen und Berufsleuten wird immer mehr Selbstständigkeit erwartet. Sie müssen Verantwortung übernehmen und bereit sein, sich ein Leben lang weiterzubilden.

Bereitet das Schweizer Bildungssystem die jungen Frauen und Männer auf diese Herausforderungen vor? Mehr als 20 000 junge Erwachsene haben bei der Eidgenössischen Jugend- und Rekrutenbefragung «ch-x» 2000/2001 ihre Kompetenzen in den Bereichen Persönlichkeit, Lernen, Kooperation, soziale Verantwortung, Umwelt und Politik eingeschätzt. Im vorliegenden Buch «Cool, kompetent und kein bisschen weise?» präsentieren die Autorinnen die Resultate der Befragung. Zum ersten Mal liegt damit in der Schweiz ein breiter und systematischer Überblick zum Thema vor.

Die Auswertung zeigt: Die jungen Erwachsenen in der Schweiz sind selbstbewusst. Sie glauben, in

ihrem Leben etwas bewirken zu können. Sie sind in der Lage, eigenständig zu lernen, und wollen sich weiterbilden. Die im Buch präsentierten konkreten Resultate und die Erkenntnisse aus der Befragung können deshalb wichtige Erkenntnisse für die Ausgestaltung des Bildungssystems liefern: damit junge Erwachsene in der Schweiz auch weiterhin fürs Leben gewappnet sind.

Die Autorinnen

Christine Bieri Buschor: Studium der Psychologie und Pädagogik (Universität Zürich); Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zürich; freie wissenschaftliche Mitarbeiterin des Forschungsbereiches Schulqualität und Schulentwicklung (FS&S: Universität Zürich).

Esther Forrer: Studium der Pädagogik und Sonderpädagogik (Universität Zürich); Dozentin an der Fachhochschule Aargau; freie wissenschaftliche Mitarbeiterin des Forschungsbereiches Schulqualität und Schulentwicklung (FS&S: Universität Zürich).

Inhalt / Table de matières / Indice

- Vorwort
Bundespräsident Samuel Schmid
- 3 Die ch-x: Eine moderne Jugenderhebung des VBS**
4 Les ch-x: Une enquête moderne du DDPS auprès de la jeunesse
4 Le ch-x: inchieste moderne del DDPS fra i giovani
- ch-x – intern
- 5 Peter: Organisation ch-x in Kürze**
6 L'organisation en bref / L'organizzazione in breve
7 Staeger: Le questionnaire ch-x sur Internet
8 Der Fragebogen ch-x im Internet
- Erhebung 2006/07
Moser/Keller
- 9 Schullaufbahn: Rückblick und Ausblick von Schweizer Jugendlichen**
12 La scolarité: rétrospectives et perspectives des jeunes Suisses
14 La carriera scolastica: sguardi retrospettivi e prospettive dei giovani svizzeri
- Erhebung 2004/05
Stoll/Vannotti/Schreiber
- 16 Berufliche Identität**
17 Résumé: Identité professionnelle
18 Riassunto: Identità professionale
- Erhebung 2002/03
Wydler/Gutzwiller
- 20 Körperliche Aktivität und Inaktivität bei 20-Jährigen**
22 Activité et inactivité physiques chez les jeunes de 20 ans
24 Riassunto: Attività e inattività fisica dei ventenni
- Projekte der Jugendforschung
Buchmann
- 25 Forschung im Bereich Entwicklung Jugend**
26 Recherche dans le domaine de l'évolution de la jeunesse
26 Ricerca nel settore dello sviluppo della gioventù
- Bertossa/Haltiner/Meyer Schweizer
- 27 Werte und Lebenschancen im Wandel – Trendstudie**
29 Evolution des valeurs et des objectifs de vie
30 Valori e prospettive per il domani in un mondo in mutamento
- Schuler
- 32 Selbst- und Fremdbeschreibungen überfachlicher Kompetenzen**
34 Résumé: Description des compétences transversales
35 Riassunto: valutazione esterna delle competenze multidisciplinari fra i giovani
- Geschichte ch-x
Lustenberger
- 36 1. kant. «Rekrutenprüfungen» 1838**
37 Début des examens pédagogiques de recrues en 1838
38 Expertenliste/liste des experts/lista degli esperti

Impressum**Redaktion**

Prof. Dr. Karl Haltiner, wissenschaftlicher Leiter ch-x,
Unterbözing, k.haltiner@gmx.ch
Erich Schibli, lic. iur., Kommunikation und Bildung,
Luzern, schibli-kombi@bluewin.ch

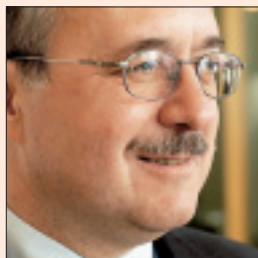
Übersetzung / Traduction / Traduzione

f: Marianne Clottu / i: Nicole Peduzzi, Luca Bertossa

Layout: www.hellermeier.ch, Emmenbrücke

Druck / Impression / Stampa: BBL, Bern (2000 Expl.)

© ch-x, 9.2005



Samuel Schmid,
Bundespräsident
Vorsteher des Eidgenössischen Departements für
Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport

Die ch-x: Eine moderne Jugenderhebung des VBS

Die Eidgenössischen Jugend- und Rekruten-befragungen (ch-x) sind seit ihrer Entstehung im 19. Jahrhundert eine Einrichtung des früheren EMD und des heutigen Departements für Verteidigung, Bevölkerung und Sport (VBS). Ihren Ursprung haben sie in den Pädagogischen Rekrutenprüfungen (PRP), mit welchen anfänglich durch eigentliche Schulprüfungen bei den jungen Wehrmännern die Wirksamkeit der kantonalen Schulsysteme überprüft wurde. Salopp könnte man sagen, die Prüfungen waren die frühen PISA-Studien der schulföderalistischen Schweiz. Ihre Ergebnisse haben nachgewiesenermassen zur Entwicklung der Volksschulsysteme und der Weiter- und Fortbildungsschulen beigetragen. Das VBS und mit ihm die Armee sind stolz darauf, einen Beitrag zur Förderung unseres Schulwesens geleistet zu haben.

Mittlerweile haben sich die Erhebungen der modernen Schweiz angepasst. Sie beziehen neben den jungen Männern anlässlich der Rekrutierung auch weibliche junge Erwachsene und solche ausländischer Nationalität in ihre Befragungen ein. Dadurch sind sie in der Lage, ein repräsentatives Bild der jungen Menschen in unserem Land zu zeichnen. Sie bleiben der Bildungsforschung weiterhin treu, untersuchen aber die Befindlichkeit unserer Jugend und ihre staatsbürgerlichen Kompetenzen in einem weiteren gesellschaftlichen Zusammenhang. Zudem widmen sie ihr besonderes Augenmerk neu auch dem Gesundheits- und Sportverhalten der jungen Menschen in unserem Lande. Damit leisten die ch-x einen direkten Beitrag an den Leistungsauftrag des VBS.

Ich danke allen nebenamtlichen Mitarbeitern der ch-x für ihre wertvolle Arbeit und wünsche mir, dass sie diese zum Wohle unseres Landes auch in Zukunft weiterführen werden. ✕

Samuel Schmid, Bundespräsident
Vorsteher des VBS

f Les ch-x: Une enquête moderne du DDPS auprès de la jeunesse

Les enquêtes fédérales auprès de la jeunesse et des recrues (ch-x), qui ont vu le jour au 19^e siècle, sont l'œuvre de l'ancien DMF et de l'actuel Département de la défense, de la protection de la population et des sports (DDPS). Elles ont pour origine les examens pédagogiques des recrues (EPR), véritables épreuves scolaires effectuées auprès des jeunes militaires, dont le but initial était de tester l'efficacité des systèmes scolaires cantonaux. On pourrait dire en quelque sorte que ces épreuves représentaient les études PISA de l'époque, d'une Suisse au système scolaire fédéraliste. Il est prouvé que leurs résultats ont contribué au développement de l'école obligatoire et de la formation continue. Le DDPS, tout comme l'armée, sont fiers d'avoir apporté leur contribution à l'édification de notre système scolaire.

Entre-temps, les enquêtes ont dû être adaptées à la Suisse moderne. Elles n'incluent plus uniquement les jeunes hommes lors du recrutement, mais également les jeunes femmes et les jeunes de nationalité étrangère. Ainsi, les enquêtes sont à même de donner une image représentative de la jeunesse de notre pays. Non seulement elles contribuent fidèlement à la recherche en matière de formation, mais étudient encore la situation de notre jeunesse et les compétences citoyennes de celle-ci dans un contexte social plus large. En outre, elles vouent depuis peu une attention particulière au comportement des jeunes de notre pays en matière de santé et de sport. En cela, ch-x contribue de manière directe à la mission du DDPS.

Je remercie tous les collaborateurs occasionnels de ch-x de leur précieux travail et formule tous mes vœux en vue de la poursuite de cette tâche au profit de notre pays. ✕



**Samuel Schmid, Président de la Confédération
Chef du Département fédéral de la défense,
de la protection de la population et des sports DDPS**

i Le ch-x: inchieste moderne del DDPS fra i giovani

Le Inchieste federali fra i giovani e fra le reclute (ch-x) costituiscono già dal XIX secolo, periodo della loro istituzione, un'entità integrata in seno all'ex Dipartimento Federale Militare ora Dipartimento della Difesa, della Protezione della popolazione e dello Sport (DDPS). Queste inchieste hanno avuto origine con gli Esami pedagogici delle reclute, attraverso i quali si intendeva inizialmente verificare l'efficacia dei sistemi scolastici cantonali per il tramite di veri e propri esami scolastici ai giovani soldati. Si potrebbe così dire che questi esami rappresentarono i primi studi PISA di una Svizzera scolasticamente molto federalista. I risultati ottenuti da queste prime indagini hanno contribuito a favorire lo sviluppo dei sistemi scolastici a livello elementare, delle scuole di perfezionamento e di aggiornamento. Il DDPS e l'esercito sono fieri di aver dato il loro contributo per promuovere la nostra scuola.

Nel frattempo le inchieste si sono adeguate ad una Svizzera più moderna. I sondaggi interpellano ora, al pari dei giovani in fase di reclutamento, anche le giovani in età adulta e i rappresentanti di altre nazionalità. Così facendo le inchieste sono in grado di fornire un quadro rappresentativo dei giovani adulti residenti nel nostro paese. Pur rimanendo fedeli alla ricerca sulla formazione, i sondaggi analizzano anche le opinioni dei nostri giovani e le loro competenze civiche in un contesto sociale più ampio. Inoltre riservano per la prima volta particolare attenzione anche al comportamento nei confronti della salute e dello sport dei giovani adulti in Svizzera. Le ch-x contribuiscono così in modo diretto al mandato di prestazione del DDPS.

Ringrazio tutti i collaboratori delle ch-x per il loro prezioso lavoro, svolto di regola come attività secondaria a tempo parziale, e mi auguro che vogliano continuare a svolgerlo anche in futuro per il bene del nostro Paese. ✕

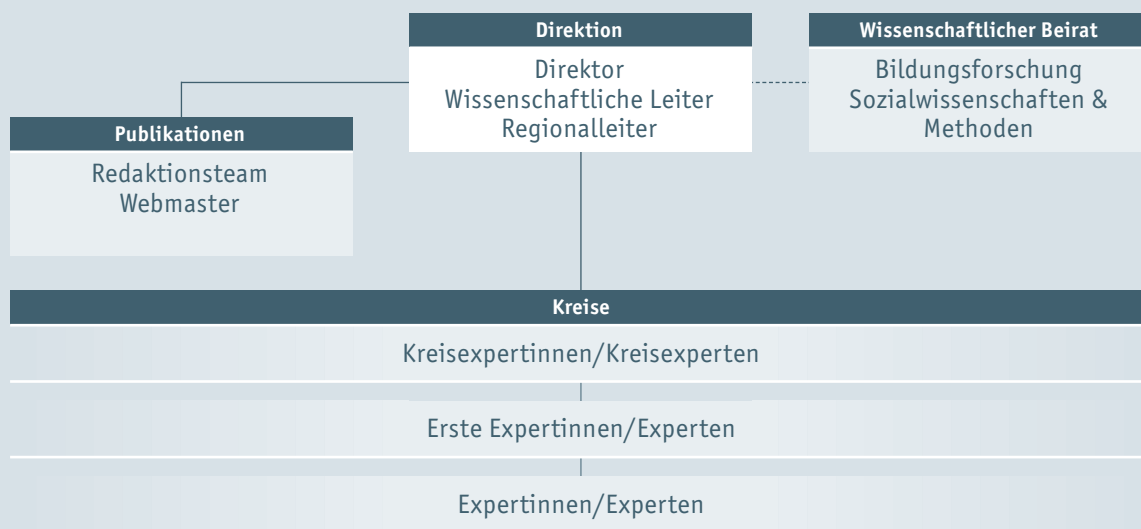


**Samuel Schmid, Presidente della Confederazione
Capo del Dipartimento federale della difesa,
della protezione della popolazione e dello sport DDPS**

DIE ORGANISATION DER CH-X IN KÜRZE

Die Jugendbefragungen ch-x am Puls der Jugend

Leitung der ch-x




Franz Peter
Dr. phil. I
Mauensee, Historiker,
Direktor der Albert
Koechlin Stiftung (AKS)
Luzern, Direktor der Eid-
genössischen Jugend-
befragungen ch-x

Die Eidgenössischen Jugendbefragungen ch-x

sind eine repräsentative schweizerische Jugendbefragung. Durch zyklische Wiederholungen gleicher Erhebungen oder Teilen davon suchen die ch-x den vielfältigen Veränderungen im Elternhaus, in Schule und Ausbildung, in der Arbeitswelt und in der Freizeit auf die Spur zu kommen und langfristige Trends zu ermitteln. Aus den Ergebnissen werden wissenschaftlich abgestützte Grundlagen für die Bildungs-, Gesundheits- und Jugendpolitik bereitgestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Das «ch» steht für den schweizerischen Charakter der Jugenderhebungen, das Kreuz für das «Ankreuzen» im Fragebogen. Das «x» ist auch die

Unbekannte, die durch die Befragungen bekannt werden soll. Befragt werden alle an der Aushebung teilnehmenden jungen Männer, ergänzt um rund 1400 19-jährige Frauen und in der Schweiz lebende ausländische junge Erwachsene.

Das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) hat die Oberaufsicht. Die Erhebungen werden in der Regel von einem Hochschulinstitut geleitet und von rund 200 nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ch-x durchgeführt (Liste der Expertinnen und Experten: siehe Seite 38). Eine vom VBS eingesetzte Kommission überprüft das Befragungsprogramm und garantiert die Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Erhebungen. 

Ein wissenschaftlicher Beirat sorgt dafür, dass die Befragungs- und Auswertungsmethoden den wissenschaftlichen Qualitätsanforderungen genügen und das Erhebungsprogramm mit ähnlichen Untersuchungen koordiniert wird. Der Beirat setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern von Institutionen der Bildungsforschung und Sozialwissenschaften zusammen.

f R É S U M É

L'organisation de ch-x en bref

Les enquêtes ch-x prennent le pouls de la jeunesse

Les enquêtes fédérales auprès de la jeunesse ch-x sont des enquêtes sur les jeunes qui sont représentatives au plan suisse. Grâce à la répétition cyclique de mêmes questions, ch-x cherche à relever les nombreux changements au niveau de la famille, de l'école et de la formation, du monde du travail et des loisirs et à identifier les tendances durables. Les résultats de l'enquête constituent des bases scientifiquement fondées en matière de politique de la formation, de la santé et de la jeunesse; ils sont en outre rendus publics.

Le «ch» définit le caractère suisse des enquêtes auprès de la jeunesse, la croix, le signe qu'il faut mettre dans les cases du questionnaire. «x»,

c'est aussi l'inconnue que les sondages permettront de connaître. Tous les jeunes hommes qui se présentent au recrutement sont interrogés, en plus d'environ 1800 jeunes femmes et jeunes adultes étrangers vivant en Suisse, âgés de 19 ans.

Le DDPS, Département fédéral de la défense, de la protection de la population et des sports, est l'organe de surveillance. En règle générale, les enquêtes sont dirigées par un institut universitaire et exécutées par environ 200 collaboratrices et collaborateurs ch-x occasionnels (liste des expert(e)s: cf. p. 38). Une commission désignée par le DDPS contrôle le programme des enquêtes et garantit l'indépendance des enquêtes scientifiques. ■

Un comité consultatif veille à ce que les méthodes d'enquête et d'évaluation correspondent aux exigences scientifiques de qualité et que le programme d'enquête soit coordonné avec des recherches du même type. Le comité consultatif se compose de représentants issus d'institutions de recherches en matière de formation et de sciences sociales.

i R I A S S U N T O

L'organizzazione delle ch-x in breve

Le ch-x tastano il polso ai giovani

Le Inchieste federali per i giovani ch-x sono dei sondaggi rappresentativi fra i giovani a livello svizzero. Attraverso le ripetizioni cicliche degli stessi quesiti, le ch-x intendono indagare fra i molteplici cambiamenti che avvengono all'interno della famiglia, nella scuola e nella formazione, nel mondo del lavoro e nel tempo libero per rintracciare delle tendenze a lungo termine. Dai risultati che ne derivano si prepareranno le basi scientifiche per una politica della formazione, della salute e della gioventù, risultati che verranno resi accessibili al pubblico.

Le lettere dell'alfabeto «ch» simboleggiano la natura elvetica delle inchieste fra i giovani, mentre la crocetta si riferisce al «segnare con una crocetta» nel questionario. La «x» simboleggia inoltre l'inco-

gnita che verrà evidenziata attraverso l'inchiesta. Partecipano alle inchieste tutti i giovani uomini che si presentano al reclutamento, ai quali vanno ad aggiungersi circa 1800 donne diciannovenenni e giovani adulti stranieri residenti in Svizzera.

La supervisione è curata dal Dipartimento federale della difesa, della protezione della popolazione e dello sport (DDPS). Le indagini vengono condotte di regola da un istituto accademico e vengono attuate da circa 200 collaboratori e collaboratrici delle ch-x come attività secondaria (lista delle esperte e degli esperti: vedi pag. 38). Una commissione istituita dal DDPS verifica il programma del sondaggio e garantisce l'indipendenza dell'indagine scientifica. ■

Un consiglio scientifico controlla che i metodi del sondaggio e dell'analisi soddisfino le esigenze della qualità scientifica e che il programma dell'indagine venga coordinato con altri studi simili. Il consiglio si compone di rappresentanti di istituzioni di ricerca sulla formazione e scienze sociali.



PROJET PILOTE CH-X ONLINE:

Le questionnaire ch-x sur internet



Patrick Staeger
expert ch-x,
responsable du projet ch-x
online



ch-x a vu de nombreux changements lors de ces dernières années. Nous avons passé des casernes aux centres de recrutement et à l'enquête auprès de jeunes civil(e)s et étrangers dans les communes.

Dénués d'illustrations, monochromes, avec une typographie stricte, les examens ou enquêtes des années 70 étaient austères au regard et n'invitaient guère les recrues à les parcourir. Aujourd'hui, la couleur et une présentation agréable facilitent la lecture et le remplissage de nos questionnaires. Un véritable effort de communication a été réalisé.

Le site internet de ch-x: www.chx.ch

Un pas de plus devait être franchi, avec la démocratisation de ce nouvel outil de communication qu'est Internet. Aujourd'hui, qui ne possède pas un accès à ce réseau des réseaux à titre privé ou professionnel? Depuis quelques années, afin de présenter nos travaux au monde extérieur, ch-x s'est doté d'un site, avec une partie publique et une partie privée, outil de travail pour les expert(e)s.

Projet pilote réussi: questionnaire ch-x online

En l'an 2000, j'avais déjà émis l'idée que les enquêtes se réaliseraient un jour sur Internet. «Musique d'avenir..., mais pas pour nous!». Telles furent les réactions de mes collègues!

Décembre 2004, 254 jeunes ont été contactés pour participer à une enquête ch-x sur Internet dans les agglomérations de Lausanne et de Genève. 70% des participants désirant répondre à notre enquête ont utilisé ce moyen électronique. Il s'agissait de vérifier un système technique qui puisse garantir l'anonymat, la sécurité et de percevoir l'intérêt des jeunes pour ce nouveau moyen.

Les résultats très encourageants de cette expérience nous ont montré qu'il est possible d'utiliser Internet pour le remplissage de nos enquêtes et que cela rencontre un écho favorable auprès de la jeunesse. ❌

Formation et activité professionnelle

Activités réalisées dans une formation/profession

Question 2

Quelle est la formation scolaire/professionnelle ou l'apprentissage que vous êtes en train de faire ou que vous avez achevée? Au cas où, après la scolarité obligatoire, vous n'auriez pas fait d'autres formations ou d'apprentissage, indiquez la dernière activité accomplie.

Formation / apprentissage



Le questionnaire ch-x online permet une exploitation efficace des résultats. Avec les moyens techniques d'aujourd'hui, l'anonymat et la sécurité sont garantis.

Auteur

Patrick Staeger, Les Avants, maître formateur à l'IFMES, Institut de formation des maîtres de l'enseignement secondaire à Genève, expert ch-x, responsable du projet ch-x online, directeur Oxalya SA, Internet communication & networking. Mail: p_staeger@bluewin.ch

PILOTPROJEKT CH-X ONLINE

Der Fragebogen ch-x im Internet

Patrick Staeger

Experte ch-x,
Verantwortlicher des Projekts
ch-x online

Die ch-x hat in den letzten Jahren grundlegende Entwicklungen erfahren. Wir sind von den Kasernen in die Rekrutierungszentren übergegangen und mit den Befragungen in den Gemeinden erreichen wir heute auch jugendliche Frauen sowie jugendliche ausländischer Herkunft.

Ohne Illustration, einfach und mit strenger Typografie, so präsentierten sich die Jugendbefragungen in den 70er-Jahren und waren für die Rekruten wenig einladend für die Beantwortung der Fragen. Heute erleichtern eine farbige und angenehme Aufmachung die Lektüre und das Ausfüllen unseres Fragebogens. Die ch-x hat keinen Aufwand gescheut, die Kommunikation zu verbessern.

Die Homepage von ch-x: www.chx.ch

Einen weiteren grossen Schritt in unserer Demokratisierung stellt zweifelsohne auch das Internet dar. Wer in der Schweiz hat heute keinen Zugang mehr zum grossen Netzwerk, sei es auf privater Basis oder beruflich? Vor wenigen Jahren hat ch-x ebenfalls eine Homepage aufgeschaltet, um ihre Projekte der ch-x einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese Homepage dient den Expertinnen und Experten zudem im geschlossenen Bereich auch als Arbeitsmittel.

Pilotprojekt geglückt: Fragebogen ist online

Im Jahr 2000 hatte ich bereits die Anregung vorgebracht, die Befragungen eines Tages auf Internet durchzuführen. «Zukunftsmusik..., aber nicht für uns!». Dies waren die ersten Reaktionen meiner Expertenkollegen.

Im Dezember 2004 wurden 254 Jugendliche angefragt, bei einer Befragung der ch-x via Internet teilzunehmen. Der Befragungskreis beschränkte sich auf die Region von Lausanne und Genf. 70% der Teilnehmer haben die elektronische Form des Fragebogens benutzt. Es galt, ein technisches System zu testen, welches zugleich Anonymität und Sicherheit gewährleistete, und auf die Bedürfnisse der Jugendlichen für dieses neue Erhebungsmittel Rücksicht zu nehmen.

Die Resultate dieser Erfahrung waren sehr ermutigend. Sie haben uns gezeigt, dass es möglich ist, das Internet zur Beantwortung unserer Fragebogen zu benutzen. Die Reaktionen bei den Jugendlichen waren dabei sehr positiv. x

i RIASSUNTO

Il questionario ch-x in internet

Le ch-x hanno avuto uno sviluppo estremamente importante negli ultimi anni. Siamo passati dalle caserme ai centri di reclutamento e con le inchieste nei comuni riusciamo oggi a raggiungere sia le giovani donne sia i giovani stranieri.

Negli anni '70 i questionari presentavano un «layout» estremamente semplice. Oggi vengono illustrati a colori. L'aspetto comunicativo delle ch-x è stato parecchio migliorato negli ultimi anni.

Da alcuni anni le ch-x sono anche accessibili direttamente «online» al pubblico all'indirizzo www.chx.ch. Parte del sito internet, accessibile solo agli esperti ch-x con un parola di pass, viene inoltre utilizzato come strumento di lavoro.

Proprio recentemente è stata testata con successo una forma di inchiesta direttamente via internet nella zona Ginevra/Losanna. x

AUSBLICK AUF DIE ERHEBUNG 2006/2007 DER CH-X

Die Schullaufbahn: Rückblick und Ausblick von Schweizer Jugendlichen



Urs Moser
Dr. phil. I

Kompetenzzentrum
für Bildungsevaluation
und Leistungsmessung
an der Universität Zürich



Florian Keller
lic. phil. I

Ökonomischer Fokus der Bildungspolitik

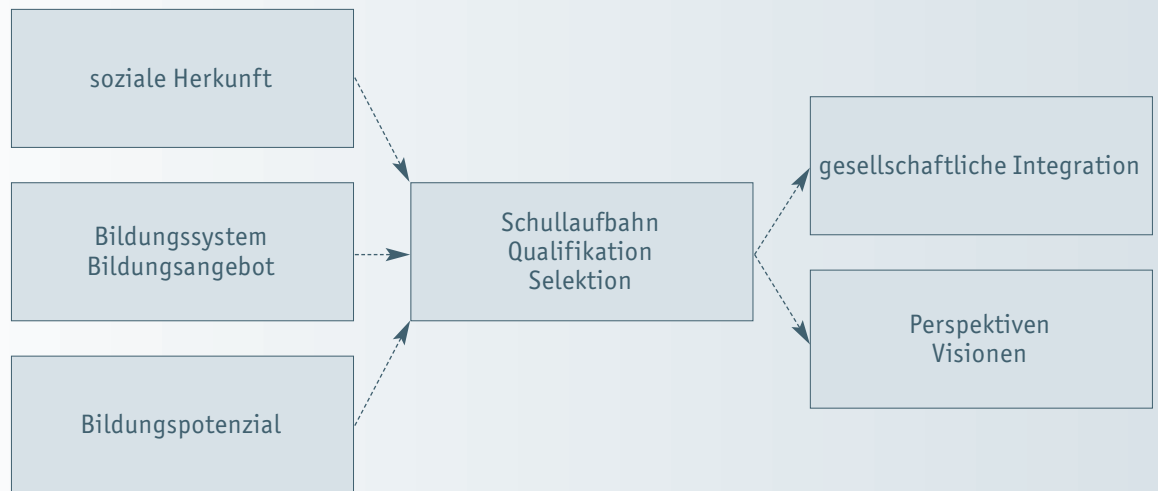
Mit der Globalisierung von Ökonomie und Kommunikation wird Bildung zunehmend nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung beurteilt. Bildungssysteme stehen immer mehr in Konkurrenz zueinander und werden danach beurteilt, wie gut sie ökonomisch und gesellschaftlich nutzbare Abschlüsse und das dazugehörige Humankapital vermitteln. Das Interesse an der Beurteilung von Bildungssystemen aufgrund von internationalen Schulleistungsvergleichen wie PISA ist deshalb gross. Ziel dieser Studien sind Erkenntnisse über das Funktionieren von Bildungssystemen. Diese Erkenntnisse dienen der optimalen Nutzung des Humankapitals, was schliesslich wirtschaftlichen Wohlstand und soziale Wohlfahrt garantiert. Der internationalen Entwicklung entsprechend richtet sich auch die Aufmerksamkeit der nationalen Bildungspolitik zurzeit in ungewöhnlichem Masse auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Gefordert wird Transparenz über die Kompetenzen der Jugendli-

chen am Ende der obligatorischen Schulzeit. Schulen werden deshalb vermehrt dazu verpflichtet, die Ergebnisse des Lehr-Lern-Prozesses überprüfen zu lassen.

Schwieriger Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt

Die Anstrengungen zur Verbesserung der Bildungsqualität durch Schaffung von Transparenz über den Output des Bildungssystems fallen in eine Zeit, in der die Bedeutung schulischer Qualifikationen für eine erfolgreiche berufliche und gesellschaftliche Integration als so wichtig eingeschätzt wird wie in keiner Generation zuvor. Eine reibungslose und ungebrochene Schullaufbahn, die mit einer erfolgreichen Integration in den Arbeitsmarkt endet, scheint aber für einen grossen Teil der Jugendlichen trotzdem je länger, je schwieriger zu sein. Es erstaunt heutzutage kaum, wenn jedes Jahr von der einen Seite die Klage ertönt, dass die Jugendlichen für anspruchsvolle Bildungswege zu



Abbildung 1: Aspekte der Schullaufbahn (Evaluationsmodell)

wenig qualifiziert seien und deshalb Lehrstellen nicht besetzt werden könnten, von der anderen Seite hingegen mehr Lehrstellen gefordert werden, weil sich die Jugendlichen ihre Berufswünsche nicht erfüllen können und am Ende ohne Arbeit dastehen.

Bildung als Lebensaufgabe

Tatsächlich hat sich mit der fortschreitenden Expansion des Bildungssystems die Situation für die Jugendlichen insofern verändert, als sich ihre Ausbildung verlängert und ihnen dank der angestrebten Durchlässigkeit des Bildungssystems mehrere Optionen zur Auswahl stehen. Ausserdem verlangen der technologische Wandel und die strukturellen Veränderungen des Arbeitsmarktes von den Jugendlichen Flexibilität und die Bereitschaft, sich ein Leben lang zu bilden. Die Beurteilung eines Bildungssystems wird deshalb mit Vorteil nicht nur aufgrund der fachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler vorgenommen. Ebenso wichtig sind Erkenntnisse darüber, wie gut es dem System gelingt, Interessen und Motivationen sowie Freude am Lernen und die Bereitschaft zur stetigen Weiterbildung zu fördern. Schulleistungsvergleiche führen zwar zu Informationen über einige grundlegende Aspekte der Qualität von Bildungssystemen. Worüber sie keine Auskunft geben, ist aber, wie die Schule von den Jugendlichen erlebt und beurteilt wird und wie die Jugendlichen ihre Schullaufbahn und die daraus resultierende Motivation für die aktive Gestaltung der beruflichen, schulischen und gesellschaftlichen Zukunft einschätzen.

Die Perspektiven der Jugend

Im Sinne einer Ergänzung der regelmässig durchgeführten Schulleistungsvergleiche wurde für die Eidgenössische Jugend- und Rekrutenbefragung 2006/07 eine Befragung konzipiert, bei der die Schullaufbahn im Zentrum des Interesses steht und die Jugendlichen zu Worte kommen sollen: Wie schätzen Jugendliche ihre Chancen auf Arbeit, Bildung und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ein? Wie beurteilen sie die verschiedenen Abschnitte ihrer Schullaufbahn, ihre Qualifikationen und ihre Möglichkeiten für eine erfolgreiche gesellschaftliche Integration? Ausgehend von den schultheoretisch begründeten Aufgaben des Bildungssystems – Qualifikation, Selektion und gesellschaftliche Integration – wird überprüft, welche Bedeutung verschiedene Bildungswege für einen erfolgreichen Übergang der Jugendlichen ins Erwachsenenleben haben und wie sich die als Brüche oder Misserfolge wahrgenommenen Stationen der Schullaufbahn auf die beruflichen, privaten und gesellschaftlichen Perspektiven auswirken.

Verschiedene Aspekte der Schullaufbahn

Entsprechend dem in der Abbildung 1 dargestellten Modell gehen wir bei der Befragung vom Bildungsangebot aus. In der Schweiz wird die Schullaufbahn bereits durch die institutionellen Vorgaben mitbestimmt, die sich nach regionalen Kriterien unterscheiden. Es ist zudem hinlänglich bekannt, dass die Schullaufbahn massgebend durch die soziale Herkunft und das kognitive Potenzial der Schülerinnen und Schüler mitbestimmt wird. Von Bedeutung sind aber auch die Erfahrungen während der Schullaufbahn, sodass zwischen einer

aspirierten, faktischen und persönlich interpretierten Schullaufbahn unterschieden wird. Diese drei Aspekte der Schullaufbahn sind allesamt für künftige bildungsrelevante Entscheidungen wichtig.

Vorgehen bei der Befragung

Die faktische Schullaufbahn wird ab der ersten Klasse erhoben. Die aspirierte Schullaufbahn wird zum Teil direkt über Fragen, zum Teil indirekt über die Verbindung von Antworten mit Informationen des Bundesamtes für Statistik erfasst. Bei der retrospektiven Beurteilung der Schullaufbahn ist von besonderem Interesse, wie die Jugendlichen richtungsweisende Stationen der Schullaufbahn, aber auch Qualitätsmerkmale von Schule und Bildungssystem beurteilen. Die gesellschaftliche Integration sowie bildungsrelevante Perspektiven und Visionen werden über Einstellungen, Ziele und Werthaltungen erfasst: Welche Lebensziele und Werthaltungen sind den Jugendlichen am Ende ihrer Bildungslaufbahn wichtig? Wie sind die Jugendlichen sozial und gesellschaftlich eingebunden? Wie gross ist – im Sinne des sozialen Kapitals – ihr Vertrauen in sich selbst, in die Mitmenschen, in die Gesellschaft? Welche Zukunftsaussichten und Visionen haben sie für sich selbst, für ihre Weiterbildung, für die Gesellschaft? Erfasst werden Konzepte, die für den wirtschaftlichen Wohlstand und die soziale Wohlfahrt ebenso wichtig sind wie gesellschaftlich verwertbare Qualifikationen und die hoffentlich von der Bildungspolitik künftig ebenfalls als Entscheidungsgrundlagen beigezogen werden. x

Literatur

- Meulemann, H. & Zinnecker, J. (2003). Die Rolle des Schülers: Lebenschancen, Lebenswelten und Lebensverläufe. Ein Bericht über Forschungen in Deutschland 1985 bis 2001, In H. Merckens & J. Zinnecker (Hrsg.), **Jahrbuch Jugendforschung 3/2003** (S. 111–153). Opladen: Leske + Budrich.
- Baumert, J. (2001). Vergleichende Leistungsmessung im Bildungsbereich. In Oelkers, J. (Hrsg.), **Zeitschrift für Pädagogik** (43. Beiheft).
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung [OECD]. (2001). **Lernen für das Leben. Erste Ergebnisse der internationalen Schulleistungsstudie PISA 2000**. Paris: OECD Publications.
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung [OECD]. (2004). **Lernen für die Welt von morgen. Erste Ergebnisse von PISA 2003**. Paris: OECD Publications.
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren [EDK]. (2003). Aktionsplan «**PISA 2000»-Folgemassnahmen**. Bern: EDK.
- Baumert, J. (2003). Bildung: Standards, Tests, Reformen. **Politische Studien**, Sonderheft 3, 54. Jahrgang.
- Bundesamt für Statistik [BFS] (2003). **Wege in die nachobligatorische Ausbildung. Die ersten zwei Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule. Zwischenergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE**. Neuenburg: BFS.
- Moser, U. (2004). **Jugendliche zwischen Schule und Berufsbildung. Eine Evaluation bei Schweizer Grossunternehmen unter Berücksichtigung des internationalen Schulleistungsvergleichs PISA**. Bern: hep.
- Krapp, A. & Ryan, R. (2002). Selbstwirksamkeit und Lernmotivation. Eine kritische Betrachtung der Theorie von Bandura aus der Sicht der Selbstbestimmungstheorie und der pädagogisch-psychologischen Interessentheorie. In M. Jerusalem & D. Hopf (Hrsg.), **Zeitschrift für Pädagogik** (Beiheft 44).
- Fend, H. (1981). **Theorie der Schule**. Weinheim: Urban & Schwarzenberg.
- Putnam, R. D. (ed.). (2002). **Democracies in Flux: The Evolution of Social Capital in Contemporary Society**. New York: Oxford University Press

Anschrift der Autoren

Dr. Urs Moser und lic. phil. Florian Keller
Kompetenzzentrum für Bildungsevaluation und Leistungsmessung
an der Universität Zürich
Wilfriedstrasse 15, 8032 Zürich
E-Mail: Urs.Moser@access.unizh.ch, Florian.Keller@kbl.unizh.ch

Zu den Autoren

Urs Moser (1957), Dr. phil. I, ist Mitglied der Geschäftsleitung des Kompetenzzentrums für Bildungsevaluation und Leistungsmessung an der Universität Zürich. Er studierte an der Universität Freiburg Sonderpädagogik, Pädagogik und Pädagogische Psychologie. Er war an verschiedenen internationalen Projekten der Leistungsmessung (International Assessment of Educational Progress, IAEP; Third International Mathematics and Science Study, TIMSS; Programme for International Student Assessment, PISA) massgebend beteiligt und führt Evaluationsprojekte im Auftrag von Bund und Kantonen durch. Seine Forschungsschwerpunkte sind Evaluationsforschung im Bildungsbereich, Evaluation und Bildungspolitik, Methoden der Leistungsmessung, international vergleichende Leistungsmessung, Entwicklung von Instrumenten zur Selbstevaluation und Schnittstellen des Bildungssystems.

Florian Keller (1971) lic. phil. I, ist seit 2000 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kompetenzzentrum für Bildungsevaluation und Leistungsmessung an der Universität Zürich. Er studierte an der Universität Zürich Soziologie, Publizistik und Volkswirtschaft. Er führte unter anderem die Evaluation der lohnwirksamen Beurteilung der Lehrkräfte (LQS) im Auftrag des Kantons Schaffhausen durch und leitet im Rahmen der Bundesinitiative PPP-SiN das Projekt «Test Your ICT-Knowledge: Eine Ausbildung von Lehrpersonen zur standardisierten Prüfung und Beurteilung der ICT-Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in der Deutschschweiz».



EN PERSPECTIVE: L'ENQUÊTE CH-X 2006/07

La scolarité: rétrospectives et perspectives des jeunes Suisses

Urs Moser

Docteur ès lettres
Florian Keller
licencié ès lettresCentre de compétences
pour l'évaluation de
la formation et la mesure
des performances,
Université de Zurich

Focalisation économique de la politique de la formation

Avec la globalisation de l'économie et de la communication, la formation est évaluée toujours davantage selon sa portée économique. Les systèmes de formation sont de plus en plus en concurrence les uns avec les autres et sont jugés selon qu'ils procurent des débouchés économiquement et socialement rentables et fournissent un capital humain en conséquence. C'est pourquoi, on trouve un intérêt majeur à évaluer les systèmes de formation sur la base de comparaisons internationales des performances scolaires, comme PISA. Le but de ces études réside dans la connaissance du fonctionnement des systèmes de formation. Ces connaissances servent à optimiser l'utilisation du capital humain, ce qui garantit finalement le bien-être économique et social. Suivant l'évolution internationale, l'attention de la politique nationale de la formation est dirigée en ce moment de façon inaccoutumée sur les performances des écolières et écoliers. On exige la transparence sur les compétences des jeunes à la fin de la scolarité obligatoire. C'est pour cela que les écoles sont tenues de façon accrue à faire contrôler les résultats du processus apprentissage-enseignement.

Transition difficile de l'école au marché du travail

Les efforts qui visent à améliorer la qualité de la formation en faisant la transparence sur les résultats du système de formation arrivent en un temps où la signification des qualifications scolaires en vue d'une intégration professionnelle et sociale réussie a pris une ampleur jamais vue dans les générations précédentes. Pour une grande partie des jeunes, une scolarité sans accroc et sans faille, qui s'achève par une intégration réussie au marché du travail, semble toutefois consti-

tuer un objectif toujours plus long et toujours plus difficile à atteindre. De nos jours, on s'étonne à peine lorsque, chaque année, on se plaint d'un côté que les jeunes sont trop peu qualifiés pour des formations exigeantes et que des places d'apprentissages ne peuvent ainsi pas être pourvues et que d'un autre côté, on exige en revanche plus de places d'apprentissage, parce que les jeunes ne peuvent pas réaliser leurs désirs professionnels et qu'ils se retrouvent finalement sans travail.

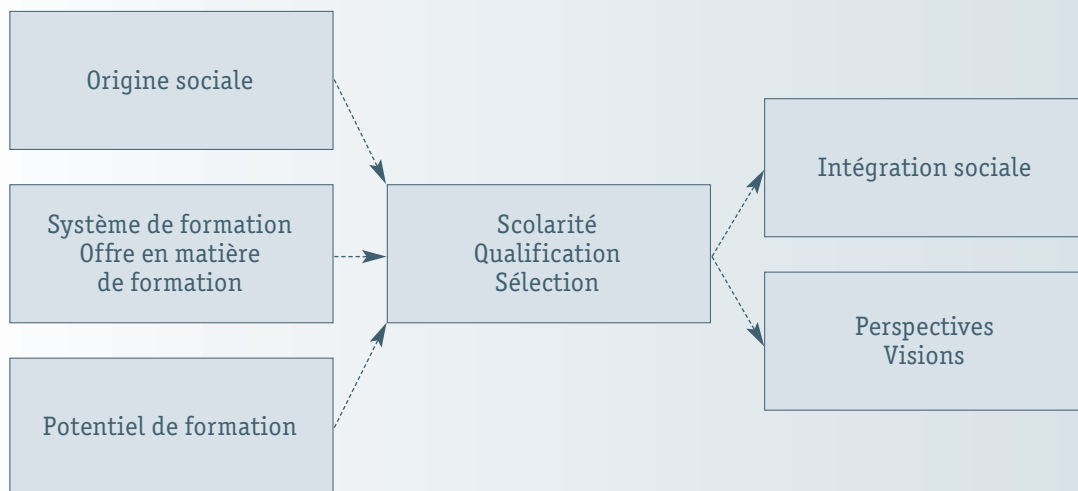
Se former : une exigence pour la vie

Avec l'expansion croissante du système de formation, la situation des jeunes a réellement changé: en effet, la formation se prolonge et plusieurs options à choix sont désormais possibles grâce à la flexibilité voulue par le système de formation. En outre, les changements technologiques et les modifications structurelles du marché du travail exigent des jeunes d'être flexibles et prêts à se former tout au long de leur vie. C'est pourquoi, l'évaluation d'un système de formation ne s'effectue pas avec profit sur la seule base des compétences professionnelles des élèves. Il est tout aussi important de savoir dans quelle mesure le système réussit à susciter l'intérêt et la motivation, ainsi que la joie d'apprendre et la disposition à se perfectionner. Certes, les comparaisons des performances scolaires livrent des informations sur plusieurs aspects fondamentaux de la qualité des systèmes de formation. En revanche, elles ne renseignent pas sur la manière dont l'école est vécue et jugée par les jeunes, ni sur la manière dont les jeunes évaluent leur scolarité et sur la motivation qu'ils en retirent pour organiser activement leur avenir professionnel, scolaire et social.

Les perspectives des jeunes

Dans le but de compléter les comparaisons des performances scolaires effectuées régulièrement, un questionnaire a été conçu pour l'enquête fédérale auprès de la jeunesse et des recrues 2006/07,

Aspects de la scolarité (modèle d'évaluation)



sur le thème principal de la scolarité, à propos de laquelle les jeunes sont invités à s'exprimer: comment les jeunes évaluent-ils leurs chances sur le marché du travail, en matière de formation et de participation à la vie sociale? Comment jugent-ils les différentes étapes de leur scolarité, leurs qualifications et leurs possibilités en vue d'une intégration sociale réussie? Partant des devoirs du système de formation fondés sur les théories scolaires – qualification, sélection et intégration sociale – on teste la valeur des différentes formations pour une transition réussie de la vie de jeune à celle d'adulte, ainsi que la manière dont les étapes du parcours scolaire perçues comme ruptures ou échecs influent sur les perspectives professionnelles, privées et sociales.

Différents aspects de la scolarité

D'après le modèle représenté dans le schéma 1, nous prenons pour point de départ du questionnaire l'offre en matière de formation. En Suisse, la scolarité est déjà influencée par les contraintes institutionnelles, qui diffèrent selon des critères régionaux. En outre, il est bien connu que le parcours scolaire est influencé de manière décisive par l'origine sociale et le potentiel cognitif des élèves. Les expériences vécues durant la scolarité jouent toutefois aussi un rôle prépondérant, de sorte qu'il faut distinguer entre scolarité désirée, effective et personnelle. Ces trois aspects de la scolarité ont tous leur importance pour les décisions futures déterminantes du point de vue de la formation.

Manière de procéder lors de l'enquête

La scolarité effective est prise en compte dès la première classe. La scolarité désirée est appréhendée en partie directement, au moyen de questions, en partie indirectement, par la mise en relation des réponses avec des informations de l'Office fédéral de la statistique. Lorsque les jeunes jettent un regard rétrospectif sur leur scolarité, il est particulièrement intéressant de noter comment ils en évaluent les étapes décisives, mais aussi leur opinion sur les indices de qualité de l'école et du système de formation. L'intégration sociale, de même que des perspectives et visions déterminantes au niveau de la formation, sont appréhendées au moyen de points de vue, d'objectifs et d'appréciations des valeurs: quels sont les objectifs de vie et les attitudes vis-à-vis des valeurs que les jeunes jugent importants à la fin de leur scolarité? Comment les jeunes sont-ils intégrés socialement? Dans quelle mesure – au sens du capital social – ont-ils confiance en eux-mêmes, en leurs semblables, en la société? Quelles perspectives et visions pour le futur ont-ils vis-à-vis d'eux-mêmes, de leur perfectionnement professionnel et de la société? Des représentations peuvent ainsi être envisagées, qui sont aussi importantes pour le bien-être économique et social que les qualifications socialement rentables et qui, espérons-le, seront dorénavant aussi prises en compte par la politique de la formation comme bases de décision. ■



PROSPETTIVE DELLA INCHIESTA CH-X 2006/07

La carriera scolastica: sguardi retrospettivi e prospettive dei giovani svizzeri

Urs Moser
Dott. phil. I
Florian Keller
lic. phil. I

Centro di competenza
per la valutazione della
formazione e per il
rilevamento, Università
di Zurigo

Messa a fuoco degli aspetti economici nella politica della formazione

La globalizzazione dell'economia e della comunicazione hanno portato a considerare la formazione sempre più in base alla sua importanza economica. I sistemi di formazione si trovano sempre più in concorrenza tra di loro e vengono giudicati in base alle loro capacità di procurare dei certificati scolastici di rilevanza economica con il relativo capitale umano. L'interesse per i sistemi di valutazione della formazione che ricorrono a paragoni di prestazioni scolastiche, come ad esempio PISA, è quindi molto grande. Questi studi mirano a conoscere il funzionamento dei sistemi di formazione. Le informazioni ottenute servono a valorizzare in modo ottimale il capitale umano e quindi a garantire un benessere economico e una prosperità sociale. Conformemente allo sviluppo internazionale anche l'attenzione politica-formativa nazionale si è orientata in modo considerevole verso le prestazioni degli scolari. Si richiede una trasparenza sulle competenze dei giovani alla fine del periodo scolastico obbligatorio. Per questo motivo le scuole sono tenute sempre più a fornire i risultati in merito al processo di insegnamento e di apprendimento, risultati che dovranno potere essere verificati.

Dalla scuola al mercato del lavoro: un passaggio difficile

Gli impegni mirati a migliorare la qualità della formazione attraverso la creazione di una trasparenza mediante l'«output» del sistema formativo avvengono in un momento in cui, mai come ora, l'importanza delle qualifiche scolastiche ricopre un ruolo di primo piano per l'integrazione professionale e sociale. Tuttavia è sempre più difficile per la gran parte dei giovani percorrere una carriera scolastica senza intoppi che termina con una buona integrazione nel mercato del lavoro. Non c'è da stupirsi

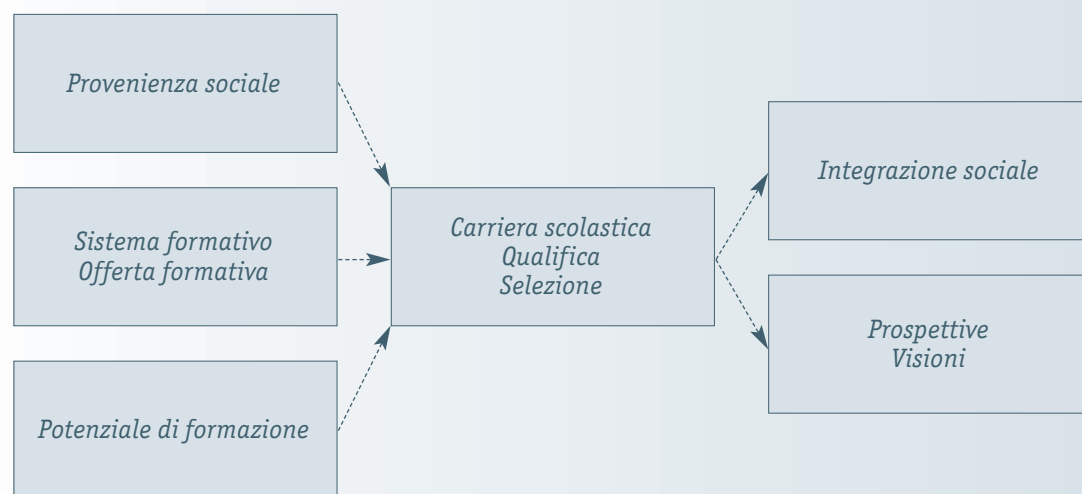
quindi se ogni anno c'è chi si lamenta che i giovani non dispongano di una qualificazione adeguata per intraprendere impegnativi corsi di studi e che i posti di apprendistato non si siano potuti occupare. Altri invece chiedono di aumentare il numero dei posti di apprendistato, perché i giovani non sono in grado di realizzare i loro sogni professionali rimanendo senza lavoro.

La formazione come compito permanente per la vita

Con la continua espansione del sistema formativo la situazione per i giovani è effettivamente cambiata, in quanto la loro formazione si è allungata e, grazie alla mirata trasparenza del sistema formativo, si sono create diverse possibilità di scelta. Inoltre, l'evoluzione tecnologica e i cambiamenti strutturali del mercato del lavoro spingono i giovani ad essere flessibili e disponibili a perfezionarsi in modo permanente. La valutazione del sistema formativo non viene effettuata quindi solo sulla base delle conoscenze cognitive degli scolari e delle scolare. Uguale importanza assumono pure le informazioni che spiegano quanto un sistema sia in grado di stimolare gli interessi e la motivazione, nonché il piacere di apprendere e la disponibilità a perfezionarsi costantemente. I confronti fra le prestazioni scolastiche conducono ad informazioni riguardanti alcuni aspetti fondamentali della qualità dei sistemi formativi. Tuttavia dai soli confronti non emerge come la scuola venga vissuta e giudicata dai giovani, e come questi valutino la loro carriera scolastica e la risultante motivazione per l'attiva organizzazione del futuro professionale, scolastico e sociale.

Le prospettive della gioventù

Allo scopo di completare i paragoni sulle prestazioni scolastiche condotti regolarmente è stato concepito un sondaggio per le Inchieste federali fra i giovani e fra le reclute 2006/07 con il quale si intende porre al centro dell'interesse la carriera scolastica

Aspetti della carriera scolastica (modello di valutazione)

e dare la possibilità ai giovani stessi di esprimersi. Come valutano le loro chance per il lavoro, per la formazione e per la partecipazione alla vita sociale? Come giudicano le varie tappe della loro carriera scolastica, le loro qualifiche e le loro possibilità per una buona integrazione sociale? Partendo da compiti basilari teorico-scolastici (qualificazione, selezione e integrazione sociale) si intende verificare quale importanza ricoprano i diversi percorsi formativi per un passaggio positivo dei giovani nella vita adulta, e quale ripercussione abbiano gli insuccessi e le interruzioni lungo la carriera scolastica sulle prospettive professionali, private e sociali.

Diversi aspetti della carriera scolastica

Intendiamo considerare come punto di partenza per l'inchiesta l'offerta formativa indicata nel modello dello schema 1. In Svizzera la carriera scolastica viene determinata da direttive istituzionali che variano secondo la regione. Inoltre è abbastanza noto che la carriera scolastica viene determinata in modo decisivo dal contesto sociale e dal potenziale cognitivo degli scolari. Anche le esperienze raccolte durante la carriera scolastica sono tuttavia importanti; per questo motivo si distinguono la carriera scolastica ipotizzata dall'allievo, quella effettivamente vissuta e quella personalmente interpretata. Questi tre aspetti della carriera scolastica costituiscono complessivamente un aspetto importante per le future decisioni riguardanti la formazione.

Procedura per il sondaggio

La carriera scolastica effettiva viene rilevata a partire dalla prima classe. Per la carriera scolastica ipotizzata si intendono raccogliere sia informazioni dirette per il tramite dei questionari, sia indirette, collegando le risposte con le informazioni dell'ufficio federale di statistica. Durante la valutazione retrospettiva della carriera scolastica è particolarmente interessante scoprire come i giovani giudichino le tappe orientative nella loro carriera scolastica, ma anche le caratteristiche qualitative della scuola e del sistema di formazione vissuti. Sia l'integrazione sociale sia le prospettive e le visioni rilevanti per la formazione vengono evidenziate attraverso le opinioni, gli obiettivi e gli atteggiamenti verso i valori. Quali sono gli obiettivi e i valori importanti per la vita alla fine della carriera formativa? Che posizione hanno i giovani nella rete sociale? In che misura i giovani hanno fiducia in sé stessi, nelle altre persone e nella società? Quali sono le prospettive per il futuro e le visioni per loro stessi, per il loro perfezionamento e per la società? Si persegue l'intento di raccogliere concetti importanti per il benessere economico e per la prosperità sociale così come qualifiche di rilevanza sociale, sperando che in futuro esse vengano tenute in considerazione come basi decisionali dalla politica della formazione. ❌

LAUFENDE JUGENDERHEBUNG 2004/05

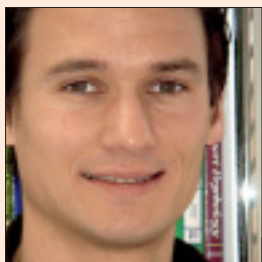
Berufliche Identität



Prof. Dr. François Stoll,
Professor für Angewandte
Psychologie,
Universität Zürich



Marco Vannotti,
lic. phil. I, Assistent
Universität Zürich



Marc Schreiber,
lic. phil. I, Assistent
Universität Zürich

Im Werkstattbericht 02/03 haben wir unser ch-x

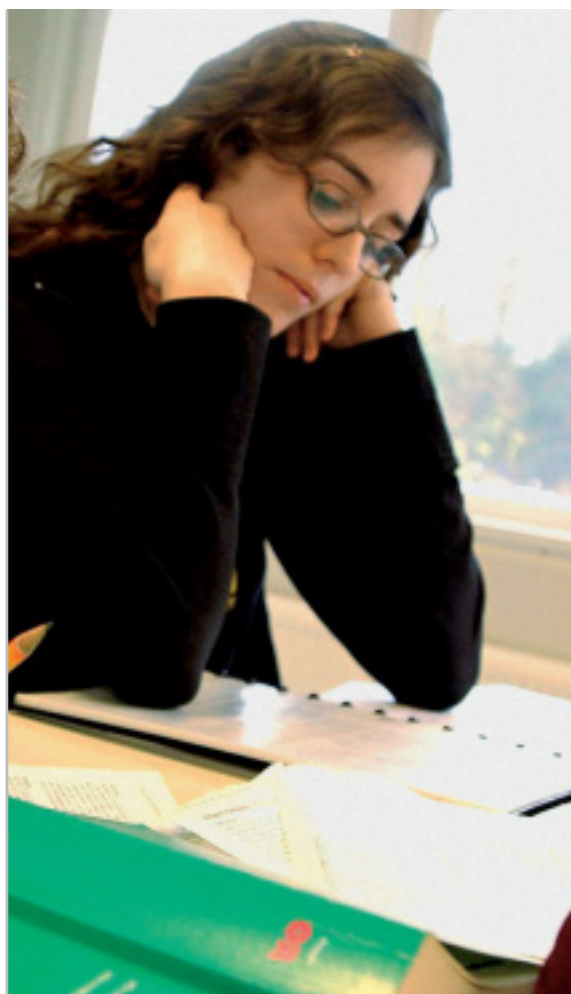
Projekt über die berufliche Identität von jungen Erwachsenen bereits vorgestellt. Der vorliegende Werkstattbericht soll erstens die Einbettung der Jugendbefragung in den politischen Kontext aufzeigen, zweitens die wichtigsten theoretischen Konstrukte erläutern und drittens das Modell der Jugendbefragung aufzeigen.

Einbettung der Jugendbefragung in den politischen Kontext

Jugendliche haben in der Schweiz beim Einstieg in die Ausbildungs- und Berufswelt mit vielfältigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Schwierigkeiten ergeben sich vor allem bei den beiden folgenden wichtigen Übergängen, die durch das schweizerische Ausbildungssystem vorgegeben sind:

1. von der obligatorischen Schulzeit in eine Berufslehre oder in eine weitere Vollzeitschule (Gymnasium, Vollzeit-Berufsschule),
2. von der Berufslehre in das Erwerbsleben oder vom Gymnasium an die Universität bzw. in das Erwerbsleben.

Probleme, welche bei diesen Übergängen entstehen können, werden in den Medien unter den Stichworten Lehrstellenproblematik oder Jugendarbeitslosigkeit diskutiert. Während Gymnasiastinnen und Gymnasiasten von der Lehrstellenproblematik nicht betroffen sind, kann die Jugendarbeitslosigkeit auch Abgängerinnen und Abgänger von Vollzeitschulen treffen. Gemäss dem Staatsekretariat für Wirtschaft (seco, 2005) ist die Arbeitslosenquote in der Schweiz bei den 20- bis 24-Jährigen am höchsten. Arbeitslosigkeit stellt dadurch gerade in dieser sehr wichtigen Phase der beruflichen Entwicklung ein ernsthaftes Problem dar – dies trotz dualem Ausbildungssystem der Berufslehre, wel-



ches als wirksames Mittel gegen Jugendarbeitslosigkeit gilt. Die Jugendbefragung über die berufliche Identität von jungen Erwachsenen hat zum Ziel, den Puls der 19- bis 21-jährigen Jugendlichen in der Schweiz bezüglich ihrer beruflichen Situation zu erfassen. Nebst der aktuellen Situation werden auch die schulische und berufliche Karriere seit dem 8. Schuljahr sowie Wünsche und Absichten für die Zukunft untersucht.

**f** RÉSUMÉ

Enquête ch-x 2004/05

Identité professionnelle

Lorsque les jeunes Suisses entrent dans le monde de la formation et du travail, ils se retrouvent confrontés à bon nombre de difficultés. Les problèmes qu'ils peuvent rencontrer à ces moments de transition sont évoqués dans les médias sous les mots-clés de problème des places d'apprentissage ou chômage des jeunes. En effet, c'est chez les jeunes âgés de 20 à 24 ans que le taux de chômage est le plus élevé en Suisse et qu'il constitue un sérieux problème. L'enquête auprès de la jeunesse sur le thème de l'identité professionnelle des jeunes adultes a pour but de prendre le pouls des jeunes vivant en Suisse et âgés de 19 à 21 ans, à propos de leur situation professionnelle. Le développement de l'identité professionnelle est l'une des nombreuses tâches de l'existence que les jeunes adultes doivent parvenir à maîtriser.

Ce qui est déterminant pour la formation de l'identité, c'est d'une part ce qui paraît important à la personne et d'autre part ce qui la touche. On distingue trois composantes de l'identité. Tout

d'abord la conception de soi-même, comme composante cognitive, ensuite le sentiment de sa valeur, comme composante émotionnelle, et enfin la conviction de contrôle, comme composante relative à l'action. La partie principale de l'enquête auprès de la jeunesse veut appréhender l'identité professionnelle dans le sens mentionné plus haut. On examine principalement des hypothèses de travail qui se réfèrent à des composantes cognitives et relatives à l'action.

L'identité professionnelle des jeunes en Suisse peut dépendre dans une large mesure de la manière dont s'est déroulé le choix de la formation et de la profession; elle peut aussi être influencée par la direction choisie (p.ex. gymnase ou apprentissage). C'est pourquoi, l'identité professionnelle est étudiée en relation avec différentes possibilités de formation. Jusqu'au mois d'avril 2004, environ 26 000 jeunes ont été interrogés dans les centres de recrutement et près de 1000 jeunes dans un échantillon supplémentaire. **x**

Text, Fortsetzung von Seite 16

Theoretischer Hintergrund

Die Phase der Adoleszenz lässt sich durch ein ausgeprägtes Suchen nach Identität charakterisieren. Das Alter zwischen 18 und 21 Jahren wird als späte Adoleszenz bezeichnet (vgl. Ewert, 1983). Die Identitätsbildung, welche in der Spätadoleszenz keineswegs abgeschlossen ist, findet in verschiedenen Lebensbereichen statt (Arbeit, Freizeit, Familie, Freundschaften usw.). Die Entwicklung der beruflichen Identität ist also nur eine von mehreren Lebensaufgaben, die junge Erwachsene zu meistern haben, wobei die Phase nach dem Abschluss einer Berufslehre oder dem Erreichen der Maturität für viele eine Zeit darstellt, in welcher berufliche Belange eine zentrale Rolle spielen.

Identität ist immer «selbstkonstruiert» (Hausser, 1995). Das bedeutet, dass sie ihren Ursprung im Bewusstsein des Individuums hat und auch dementsprechend zu erforschen ist. Relevant für die Identitätsbildung ist einerseits das, was einer Person bedeutsam erscheint, andererseits das, was sie betroffen macht. Wir unterscheiden drei Komponenten der Identität:

1. das Selbstkonzept als kognitive Komponente,
2. das Selbstwertgefühl als emotionale Komponente,
3. die Kontrollüberzeugung als handlungsbezogene Komponente.

Diese Komponenten entwickeln und festigen sich aufgrund der Erfahrungen, die eine Person in einem bestimmten Umfeld macht.

Modell der Jugendbefragung

Hauptbestandteil der Jugendbefragung stellt die Erfassung der beruflichen Identität im oben erwähnten Sinne dar. Dabei werden vorwiegend Konstrukte untersucht, die sich auf das Selbstkonzept – die kognitive Komponente der Identität – beziehen. Im weiten Sinne beinhaltet das Selbstkonzept die formulierten Bedürfnisse der Jugendlichen, welche anhand von beruflichen Interessen wie auch anhand von beruflichen Wertvorstellungen erfasst werden. Im engeren Sinne beziehen wir das Selbstkonzept auf die konkrete berufliche Tätigkeit. Deshalb fragen wir beispielsweise nach der



RIASSUNTO

Inchiesta ch-x 2004/05

Identità professionale

In Svizzera i giovani si trovano confrontati con una serie di difficoltà quando stanno per entrare nel mondo della formazione e del lavoro. Si tratta di problemi che possono insorgere nelle fasi di passaggio tra il mondo formativo e quello lavorativo e che vengono tematizzati dai media come «problematika dei posti di apprendistato» oppure come «disoccupazione giovanile». La quota dei senza lavoro in Svizzera raggiunge il suo apice nei giovani tra i 20 e i 24 anni, costituendo un problema molto serio. Le inchieste ch-x si prefiggono di tastare il polso ai giovani adulti tra i 19 e i 21 anni in Svizzera per conoscere la loro situazione professionale. Lo sviluppo dell'identità professionale è uno dei tanti compiti della vita che i giovani adulti devono fronteggiare.

Per la formazione dell'identità è rilevante, da una parte, ciò che per una persona sembra ricco di significato, dall'altra, ciò che la coinvolge. Noi distinguiamo tre componenti dell'identità: la co-

scienza di sé come componente cognitiva, l'auto-stima come componente emozionale e l'autocontrollo come componente legata all'agire. Il punto centrale del sondaggio fra i giovani è rappresentato dalla messa a fuoco dell'identità professionale nei tre ambiti indicati qui sopra. In questo modo vengono analizzati soprattutto quelle realtà professionali che si riferiscono alle componenti cognitive legate all'agire.

L'identità professionale dei giovani in Svizzera può dipendere fortemente dal percorso scolastico e professionale scelto (p.es. liceo o apprendistato professionale). Per questo motivo le ch-x analizzano l'identità professionale mettendola in relazione con diversi percorsi formativi. Fino ad aprile 2004 si è raccolto il parere di circa 26000 giovani nei centri di reclutamento e di circa un migliaio di giovani per mezzo di inchieste complementari a campionatura. ❌

Identifikation der Jugendlichen mit ihrer Ausbildung oder mit ihrem Beruf und nach der Zufriedenheit mit der aktuell ausgeführten Tätigkeit. Zusätzlich zum Selbstkonzept wird auch die Kontrollüberzeugung erfasst – die handlungsbezogene Komponente der Identität. Beispielsweise wirkt sich das Vertrauen in die eigenen beruflichen Fähigkeiten darauf aus, ob wichtige berufliche Erfahrungen und Versuche gemacht werden.

Über 27 000 Jugendliche befragt

Die erwähnten Konstrukte erlauben eine facettenreiche Beschreibung der beruflichen Identität der Jugendlichen in der Schweiz. Diese kann sehr stark vom Verlauf der Ausbildungs- und Berufswahl abhängig sein und auch von der eingeschlagenen Richtung (z. B. Gymnasium versus Berufslehre) beeinflusst werden. Deswegen wird die berufliche Identität im Zusammenhang mit unterschiedlichen Ausbildungsverläufen untersucht.

Bisher wurden rund 26 000 Jugendliche in den Rekrutierungszentren der Schweizer Armee und rund 1000 Jugendliche in einer Zusatzstichprobe befragt (Stand: April 2004). Damit die gesamte jugendliche Wohnbevölkerung der Schweiz abgebildet wird, setzt sich die Zusatzstichprobe ausschliesslich aus jugendlichen Schweizerinnen und Ausländerinnen sowie jugendlichen Ausländern zusammen. **x**



Literatur

- Ewert, O. (1983). **Entwicklungspsychologie des Jugendalters**. Stuttgart: Kohlhammer.
Hausser, K. (1995). **Identitätspsychologie**. Berlin: Springer.
Staatsekretariat für Wirtschaft (seco) und Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT). (2005). **Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz – Erklärungen und Massnahmen zu deren Bekämpfung** [On-line].
Available: www.seco.admin.ch/publikationen/00401/index.html?lang=de

Anschrift der Autoren

Prof. Dr. F. Stoll, lic. phil. Marco Vannotti, lic. phil. M. Schreiber
Abteilung Angewandte Psychologie, Universität Zürich
Universitätsstrasse 84, CH-8006 Zürich
Telefon + 41 1 634 37 57, Fax + 41 1 634 49 53
E-Mail: Marco.Vannotti@access.unizh.ch

Zu den Autoren

François Stoll (1939), Prof. Dr. phil. I., Studium der Psychologie an den Universitäten Genf und Neuenburg; Mitarbeit am Max Planck Institut für Arbeitsphysiologie, Dortmund; Betriebspsychologe AFICO (Nestlé), Vevey; Post-doctoral Associate, Johns Hopkins University, Baltimore, Maryland; seit 1973 Professor für Angewandte Psychologie an der Universität Zürich; 1994–96 Dekan der Phil. Fak. I; Leiter der Expertengruppe des Nationalen Forschungsprogramms 15: Arbeitswelt – Humanisierung und technologische Entwicklung; Nationaler Koordinator der Projekte IEA – Reading Literacy und IALS/OECD – Adult Literacy Survey.

Marco Vannotti (1973), lic. phil. I, Studium für Angewandte Psychologie an der Universität Zürich mit Nebenfächern in Wirtschaftswissenschaften und allgemeines Staatsrecht, Praktikum in der CREDIT SUISSE in den Sektoren Personal in Ausbildung und Management Support, Assistant Accountmanagement bei Tempobrain AG, Assistant an der Abteilung Angewandte Psychologie, Universität Zürich, Forschungsaufenthalt an der Universität Padua (Italien), Assistant an der Universität Bern (Persönlichkeitspsychologie, Differentielle Psychologie und Diagnostik).

Marc Schreiber (1975), lic. phil. I, Studium für Angewandte Psychologie an der Universität Zürich mit Nebenfächern in Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaften, Praktikum beim Performance Institute, Wallenried (FR), Assistant an der Universität Zürich, Abteilung Angewandte Psychologie, Assistant an der Universität Zürich, Fachrichtung Persönlichkeitspsychologie und Diagnostik.

AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE DER ERHEBUNG CH-X 2002/2003

Körperliche Aktivität und Inaktivität bei 20-Jährigen



Hans Wydler
lic. phil. I
Institut für Sozial- und
Präventivmedizin,
Universität Zürich

Meichun Mohler-Kuo

Francisca
Eugster Büsch

Felix Gutzwiller

Übergewicht nimmt in der Gesamtbevölkerung stark zu (Galobardes et al., 2003). Diese Zunahme betrifft auch Kinder und Jugendliche (Zimmermann et al., 2003). Zwei veränderbare Faktoren spielen für diese Entwicklung eine wichtige Rolle: die Nahrungszufuhr und die körperliche Aktivität. In Bezug auf die Sport- und Bewegungsaktivität können zwei Problemkreise benannt werden:

1. Es gibt bereits bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Gruppen mit geringer Aktivität.
2. Mit zunehmendem Alter nimmt die Gruppe der Inaktiven drastisch zu. Eine nicht untypische Sport- und Bewegungskarriere ist somit eine «Ausstiegskarriere».

Das Bewegungs- und Sportverhalten von Männern und Frauen unterscheidet sich dabei qualitativ und quantitativ: Frauen üben häufiger moderate Bewegungsformen aus (wie z.B. Gehen), Männer sind sportaktiver (d.h. betreiben häufiger Sport mit intensiverer Bewegungsaktivität). Bereits in der Altersphase zwischen dem 13. und 18. Lebensjahr gehen die sportlichen Aktivitäten, insbesondere bei den Männern, zurück. Leichte körperliche Aktivitäten gehen weniger zurück. Sallis (2000) erklärt den Rückgang der Aktivität mit biologischen Faktoren. Murday et al. (2004) berichten, dass die puberale Entwicklung nicht im Zusammenhang mit körperlicher Aktivität stehe (bei 10- bis knapp 11-Jährigen). Bezüglich moderater Aktivität konnten Trost et al. (2002) keinen Aktivi-

tätsunterschied zwischen den Geschlechtern feststellen (mit objektiver Erfassung der körperlichen Aktivität bei 1.- bis 12.-Klässlern).

Genauer Zeitpunkt und Ausmass des Rückgangs körperlicher Aktivitäten sind somit umstritten und die genauen Mechanismen noch zu wenig verstanden.

Nach der Schul- und Berufsausbildungszeit (Lehre oder Mittelschule/Gymnasium) stehen 20-Jährige an einem wichtigen Punkt der Weichenstellung für «Lifetime»-Aktivität. Das obligatorische Sportangebot, das während der Schulzeit und Lehre eine Basisaktivität sicherstellte, endet in der Regel zu diesem Zeitpunkt und müsste künftig durch freiwilligen Sport/Bewegung in der Freizeit weitergeführt werden (falls die berufliche Tätigkeit nicht mit ausreichender und ausgewogener Bewegung verbunden ist).

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der epidemiologischen Situation in Bezug auf das Bewegungs- und Sportverhalten bei 20-Jährigen.

Datenquelle

Daten für die Studie stammen aus dem Eidgenössischen Jugendbefragung ch-x 2002/03 (www.chx.ch). Die Befragung erfolgte in zwei grossen Stichproben: Zum einen wurden 18 976 Rekruten und Rekrutinnen befragt. Zum anderen wurde im gleichen Zeitraum auch eine Stichprobe von 1555 20-jährigen Frauen und Männern aus der Schweizer Wohnbevölkerung befragt (Berner Stichprobenplan).

Tabelle 1 | **Moderate körperliche Aktivität**

Einheiten pro Woche	Frauen	Männer
weniger als 1-mal / Woche	22.9	21.3
mindestens 1-mal / Woche	34.7	27.5
mindestens 3-mal / Woche	38.0	44.7
täglich	4.4	6.5

F=7.9, p<0.001

(Anzahl Einheiten von mindestens 15 Minuten Länge pro Woche, in Prozent)

Tabelle 2 | **Intensive körperliche Aktivität**

Einheiten pro Woche	Frauen	Männer
weniger als 1-mal / Woche	38.1	28.3
mindestens 1-mal / Woche	40.3	32.1
mindestens 3-mal / Woche	20.0	36.7
täglich	1.7	3.0

F=32.8, p<0.001



Ergebnisse

Frauen sind an 2,6 Tagen, Männer an 3,0 Tagen in der Woche moderat körperlich aktiv, sodass sie ein bisschen ausser Atem geraten. Dies betrifft allerdings auch kürzeste Aktivitätsphasen. Betrachtet man Aktivitätseinheiten von einer gewissen Dauer (15 Minuten), von denen ein gesundheitlicher Effekt zu erwarten ist¹, zeigt sich folgendes Bild (vgl. Tabelle 1).

Männer sind in höherem Ausmass moderat körperlich aktiv. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind signifikant, allerdings nicht besonders markant. Insbesondere unterscheiden sich die Anteile der wenig aktiven Frauen und Männer (weniger als 15 Minuten pro Woche) noch wenig. Es handelt sich dabei um gut ein Fünftel der Frauen und Männer.

Ausgeprägter sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Frage nach intensiver körperlicher Aktivität, bei der man ziemlich ins Schwitzen kommt. Dabei werden Sport sowie schwerere körperliche Arbeit angesprochen. Knapp 40% der Frauen und knapp 30% der Männer erreichen die gesetzte Grenze einer 15-minütigen Aktivitätseinheit (intensiver körperlicher Aktivität) pro Woche nicht (vgl. Tabelle 2).

Männer sind ausgeprägter intensiv körperlich aktiv. Dabei ist auch zu vermuten, dass erhebliche Anteile der Aktivität auf die Berufsarbeit entfallen.

Die Frage, wie häufig die Befragten Sport treiben erlaubt, die Angaben zu überprüfen (Frageformulierung: «Wie viel Zeit verbringen Sie pro Woche mit Sporttreiben?»). 23.6% der Frauen verwenden keine Zeit für Sport, bei den Männern beträgt dieser Anteil 17.1%. Durchschnittlich betreiben die Frauen 2,6 Stunden Sport, die Männer 3,5 Stunden pro Woche.

Diskussion

Die Ergebnisse zeigen deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede körperlicher Aktivitätsmuster. Sind diese Unterschiede für die moderate Aktivität noch relativ gering, zeigen sich für die intensiven körperlichen Aktivitäten bereits ausgeprägte geschlechtsspezifische Unterschiede. Verglichen mit älteren Altersgruppen sind Aktivitätsdauer und -anteile 20-Jähriger noch befriedigend. Allerdings gibt es bereits bei 20-Jährigen inaktive Minderheiten. Diese werden mit zunehmendem Alter zahlenmässig stark zunehmen. Ein Hauptanliegen von Bewegungs- und Sportintervention muss sein, solche Ausstiegskarrieren zu verhindern. x

¹ Aus Public Health Sicht ist die tägliche Ausübung von mindestens 30 Minuten moderater körperlicher Aktivität wünschenswert, allenfalls auch aufgeteilt in verschiedene kürzere Phasen; für Details vgl. Empfehlung verschiedener Bundesämter und Netzwerk Gesundheit und Bewegung Schweiz (Martin et al., 2000).



EXTRAITS DES RÉSULTATS DE L'ENQUÊTE CH-X 2002/03

Activité et inactivité physiques chez les jeunes de 20 ans

Hans Wydler
lic. phil. I
Institut für Sozial- und
Präventivmedizin,
Universität Zürich

Meichun Mohler-Kuo

Francisca
Eugster Büsch

Felix Gutzwiller

Dans la population en général, la surcharge pondérale est en fort augmentation (Galobardes et co., 2003). Cette progression touche aussi les enfants et les jeunes (Zimmermann et co., 2003). Deux facteurs modifiables jouent un rôle important dans cette évolution: l'alimentation et l'activité physique. En ce qui concerne l'activité sportive et physique, on peut citer deux types de problèmes:

1. Chez les enfants, les adolescents et les jeunes adultes, on trouve déjà des groupes n'ayant que peu d'activité physique.
2. Plus l'âge augmente, plus le groupe de ceux qui sont peu actifs physiquement connaît une croissance radicale. Une carrière sportive et physique loin d'être atypique est ainsi une «carrière déclinante».

Le comportement physique et sportif des hommes et des femmes présente des différences tant qualitatives que quantitatives: les femmes pratiquent plus souvent des formes d'activité modérées (p. ex. marche), les hommes sont plus actifs du point de vue sportif (c'est-à-dire qu'ils font plus souvent du sport exigeant une activité physique plus intense). C'est déjà dans la phase d'âge qui va de 13 à 18 ans que l'on observe une baisse de l'activité sportive, en particulier chez les hommes. Les activités sportives légères, elles, ne reculent pas autant. Sallis (2000) explique la diminution de l'activité physique par des facteurs biologiques. Murday et co. (2004) rapportent

que la phase de la puberté n'est pas en relation avec l'activité physique (de 10 à 11 ans à peine). Pour ce qui est d'une activité modérée, Trost et co. (2002) ne constatent aucune différence entre les sexes (avec relevé objectif de l'activité physique chez les élèves de la 1^{re} à la 12^e classe).

Le moment précis et l'importance de ce recul de l'activité physique sont donc sujets à controverse et les mécanismes exacts en sont encore trop peu compris.

Après la période de formation scolaire et professionnelle (apprentissage ou école secondaire/gymnase), les jeunes de 20 ans se trouvent à un carrefour important en matière d'activités «lifetime». L'offre obligatoire en matière de sport, qui garantissait une activité de base pendant la scolarité et l'apprentissage, prend fin en général à ce moment-là et devrait être poursuivie par la pratique volontaire d'un sport et d'exercices physiques pendant les loisirs (si l'activité professionnelle ne comprend pas d'activité physique suffisante et équilibrée).

Le présent article traite de la situation épidémiologique en matière de comportement physique et sportif chez les jeunes de 20 ans.

Source des données

Les données de cette étude proviennent de l'enquête fédérale auprès de la jeunesse ch-x 2002/03 (www.chx.ch). L'enquête s'est basée sur deux grands échantillonnages: l'un était composé de 18 976 recrues. L'autre, de 1 555 jeu-

Tableau 1 | activité physique modérée

Unités par semaine	Femmes	Hommes
Moins d'une fois par semaine	22.9	21.3
Au moins une fois par semaine	34.7	27.5
Au moins trois fois par semaine	38.0	44.7
Chaque jour	4.4	6.5

F=7.9, p<0.001

(Compte des unités d'une longueur d'au moins 15 mn par semaine, en pour cent)

Tableau 2 | activité physique intensive

Unités par semaine	Femmes	Hommes
Moins d'une fois par semaine	38.1	28.3
Au moins une fois par semaine	40.3	32.1
Au moins trois fois par semaine	20.0	36.7
Chaque jour	1.7	3.0

F=32.8, p<0.001

¹¹ D'un point de vue de santé publique, la pratique d'une activité physique modérée d'une durée d'au moins 30 minutes par jour est souhaitable, même répartie en différentes phases plus courtes; pour plus des détails, veuillez consulter les recommandations de plusieurs offices fédéraux ainsi que du «Netzwerk Gesundheit und Bewegung Schweiz» (Martin et al., 2000).



nes femmes et hommes de 20 ans et vivant en Suisse, qui ont été interrogés durant le même laps de temps que les recrues (plan d'échantillonnage bernois).

Résultats

Les femmes pratiquent une activité physique modérée 2,6 jours par semaine, les hommes 3 jours par semaine, de manière à se retrouver légèrement hors d'haleine. Les phases d'activité les plus courtes sont également prises en compte. Si l'on considère les unités d'activité d'une certaine durée (15 minutes), desquelles on peut attendre un effet positif sur la santé¹, on en arrive au schéma suivant (cf. tableau 1).

Les hommes pratiquent dans une plus large mesure une activité physique modérée. Les différences entre les sexes sont significatives, mais pas particulièrement marquantes. On observe peu de différences (moins de 15 minutes par semaine) chez les femmes et les hommes peu actifs physiquement. Il s'agit là d'un bon cinquième des femmes et des hommes.

texte, suite à la page 24

Literatur

- Galobardes, B.; Costanza, M. C.; Bernstein, M. S.; Delhumeau, C. H. & Morabia, A. (2003). **Trends in risk factors for the major «lifestyle-related diseases» in Geneva, Switzerland, 1993–2000.** *Annals of Epidemiology*, 13 (7), 537–40.
- Martin, B. W.; Lamprecht, M.; Calmonte R.; Raeber, P. A. & Marti, B. (2000). **Körperliche Aktivität in der Schweizer Bevölkerung: Niveau und Zusammenhänge mit der Gesundheit.** Gemeinsam wissenschaftliche Stellungnahme von Bundesamt für Sport (BASPO), Bundesamt für Gesundheit (BAG), Bundesamt für Statistik (BFS) und Netzwerk Gesundheit und Bewegung Schweiz. *Schweizerische Zeitschrift für Sportmedizin und Sporttraumatologie*, 48 (2), 87–88 und *BAG Bulletin* 47, 921–923.
- Murdey, I. D.; Cameron, N.; Biddle, S. J.; Marshall, S. J. & Gorely, T. (2004). **Pubertal development and sedentary behaviour during adolescence.** *Annals of Human Biology*, 31 (1), 75–86.
- Sallis, J. F. (2000). **Age-related decline in physical activity: a synthesis of human and animal studies.** *Medicine & Science in Sports & Exercise*, 32 (9), 1598–600.
- Trost, S. G.; Pate, R. R.; Sallis, J. F.; Freedson, P. S.; Taylor, W. C.; Dowda, M. & Sirard, J. (2002). **Age and gender differences in objectively measured physical activity in youth.** *Medicine & Science in Sports & Exercise*, 34 (2), 350–5.
- Zimmermann, M. B.; Gubeli, C.; Püntener, C. & Molinari, L. (2004). **Overweight and obesity in 6–12 year old children in Switzerland.** *Swiss Medical Weekly*, 134 (35–36), 523–8.

Anschrift der Autoren

Hans Wylder, Meichun Mohler-Kuo, Felix Gutzwiller
Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich
Sumatrastrasse 30, 8006 Zürich

Francisca Eugster Büsch
Komplementärstudium Adapted Physical Activities
Institut für Bewegungs- und Sportwissenschaften, ETH Zürich
Universitätsstrasse 33 (UNL D 2), 8092 Zürich

Zu den Autoren

Hans Wylder (1955), lic. phil. I, Studium der Soziologie, Pädagogik und Ethnologie an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich, seit 1986 am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich mit einem Schwerpunkt zur Gesundheit Jugendlicher, 1992 bis 1996: wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialpsychologie der Universität Zürich. Vorstand des Forschungskomitees «Gesundheitssoziologie» der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie. Vater von vier Töchtern.

texte, suite de la page 23

Les différences entre les sexes sont plus marquées quand il s'agit d'une activité physique intensive, au cours de laquelle on se met à transpirer. Dans ce contexte, c'est le sport et le travail physique spécialement pénible qui sont concernés. A peine 40% des femmes et à peine 30% des hommes parviennent à la limite d'une unité d'activité de 15 minutes (activité physique intensive) par semaine (cf. tableau 2).

Les hommes pratiquent une activité physique intensive de façon plus marquée. Là aussi, on peut supposer qu'une grande part de cette activité s'effectue dans le cadre du travail.

La question de la fréquence à laquelle les personnes interrogées font du sport permet de contrôler les données (formulation de la question: «Combien de temps passez-vous chaque semaine à faire du sport?». 23.6% des femmes ne consacrent pas de temps au sport, contre 17,1% des hommes. En moyenne, les femmes font 2,6 heures de sport par semaine, les hommes 3,5.

Commentaires

Les résultats révèlent d'importantes différences entre les sexes en matière d'activité physique. Si ces différences sont encore relativement faibles en ce qui concerne une activité modérée, elles sont déjà beaucoup plus marquées quand il s'agit d'activités physiques intensives. En comparaison avec des groupes d'âge supérieurs, la durée de l'activité et la participation des jeunes de 20 ans est encore satisfaisante. Toutefois, chez les jeunes de 20 ans, il y a déjà des minorités qui ne pratiquent que peu d'activité physique. Avec l'âge, celles-ci ne cessent d'augmenter en nombre. L'objectif prioritaire d'une intervention en matière d'exercice et de sport devrait être d'empêcher de telles carrières déclinantes. x

i RIASSUNTO

Inchiesta ch-x 2004/05

Attività e inattività fisica dei ventenni

Introduzione

La tendenza verso un sovrappeso corporeo è motivo di preoccupazione crescente fra la popolazione. Parallelamente alle abitudini alimentari, l'attività fisica gioca un ruolo determinante. Di regola i giovani presentano un alto livello di attività. È però noto che l'attività fisica tende già a diminuire molto presto. In Svizzera i ventenni si trovano ad un punto importante della loro biografia motoria. Le tre lezioni settimanali di educazione fisica obbligatorie finiscono in questo periodo e dovrebbero essere sostituite dall'attività sportiva volontaria.

Risultati

I seguenti risultati ch-x mostrano come i ventenni – in media – costituiscano un gruppo relativamente attivo. Tuttavia, già in questa categoria di persone è presente un buon quinto di uomini e donne che non praticano alcuna attività fisica – nemmeno in maniera moderata (tabella 1). A comprova di questa affermazione il 17.1% degli uomini e il 23.6% delle donne dichiara di

non praticare nessuno sport. Per contro, nel caso di attività fisiche più impegnative, gli uomini mostrano un livello molto superiore di attività (tabella 2). Questi dati vengono confermati dall'impegno settimanale per lo sport: gli uomini dedicano settimanalmente allo sport 3,5 ore, le donne 2,6 ore.

Discussione e prospettiva

Le donne mostrano di avere modelli di attività diversi da quelli degli uomini – e ciò sia a livello qualitativo sia quantitativo. Tuttavia la percentuale di persone che non pratica alcuna attività fisica è simile per entrambi i sessi. Un'ulteriore analisi dei dati ch-x comprenderà pure il modello degli stili di vita al fine di trovare una spiegazione per queste differenze. Con ciò si intende soprattutto raccogliere e analizzare i fattori più importanti che causano l'inattività fisica. È di estrema importanza conoscere meglio questi fattori per poter affrontare in modo preventivo questo «disimpegno dall'attività fisica». x

KURZPORTRÄT: JACOBS CENTER FOR PRODUCTIVE YOUTH DEVELOPMENT

Forschung im Bereich der Entwicklung der Jugend



Prof. Dr. Marlis Buchmann
www.jacobscenter.unizh.ch

Das Jacobs Center for Productive Youth Development ist ein neues Forschungszentrum der Universität Zürich. Ins Leben gerufen wurde es dank eines Gründungsbeitrages von 10 Mio CHF, der von Klaus J. Jacobs, Jacobs Foundation, der Universität Zürich gestiftet wurde.

Das Jacobs Center verfolgt das Ziel, die interdisziplinäre Forschung im Bereich der Entwicklung von Jugendlichen auf höchstem wissenschaftlichem Niveau zu fördern. Klare Akzente kennzeichnen das wissenschaftliche Profil: Im Zentrum steht die Frage nach den sozialen Bedingungen und den individuellen Dispositionen, die gelungene Entwicklungsprozesse im Übergang von Jugend ins Erwachsenenalter begünstigen. Gefragt wird also nach den Voraussetzungen einer produktiven Entwicklung im Jugend- und frühen Erwachsenenalter.

Für Akzentsetzung sprechen gleich mehrere Gründe. Erstens stellt sich angesichts des raschen sozialen Wandels die dringliche Frage, welche fachlich-intellektuellen Fähigkeiten, welche sozialen Kompetenzen und welche grundlegenden Werthaltungen es jungen Menschen ermöglichen, sich optimal zu entfalten und sich im gesellschaftlichen Leben in befriedigender Weise zurechtzufinden. Zweitens verspricht eine solche Perspektive, das in jeder heranwachsenden Generation steckende kreative und innovative Potenzial vermehrt in

Rechnung zu stellen und als Quelle gesellschaftlicher Innovation zu würdigen. Angesichts verstärkter ökonomischer und kultureller Globalisierung sind demokratische und pluralistische Gesellschaften in besonderem Masse auf innovativen Input angewiesen. Drittens gewährleistet eine solche Perspektive die gute Anschlussfähigkeit an interdisziplinäre Forschung, ohne die jeweilige disziplinspezifische Sichtweise auf die interessierenden Jugendphänomene aufzugeben.

An diesen Zielsetzungen orientieren sich die drei Forschungsschwerpunkte, die schrittweise aufgebaut werden sollen:

- Kompetenz und Kontext: Individuelle und kontextuelle Voraussetzungen für eine positive Entwicklung im Jugendalter,
- Jugendmonitoring: Vergleichende Jugendforschung in Europa,
- Von der Schule in den Beruf: Übergänge und Lernkontext.

Den erfolgreichen Start der Forschung dokumentiert eine von der geschäftsführenden Direktorin, Prof. Dr. Marlis Buchmann, geleitete Studie im Bereich des ersten Forschungsschwerpunkts: COCON – Kompetenz und Kontext: Schweizer Befragung von Kindern und Jugendlichen (www.cocon.unizh.ch). Diese Studie ist Teil des NFP52 Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel (www.nfp52.ch). x



Universität Zürich

Jacobs Center for Productive Youth Development



PORTRAIT: JACOBS CENTER FOR PRODUCTIVE YOUTH DEVELOPMENT

Recherche dans le domaine de l'évolution de la jeunesse

Prof. Dr. Marlis Buchmann
www.jacobscenter.unizh.ch

Le Jacobs Center for Productive Youth Development est un nouveau centre de recherches de l'Université de Zürich. Il a vu le jour grâce à une contribution de fondation de 10 millions de francs suisses, versée à l'Université de Zürich par Klaus J. Jacobs, Jacobs Foundation.

Le Jacobs Center a pour but d'encourager la recherche interdisciplinaire au plus haut niveau scientifique dans le domaine de l'évolution des jeunes. Des orientations claires caractérisent son profil scientifique: la question centrale est celle des conditions sociales et des dispositions individuelles qui favorisent des processus d'évolution réussis dans la transition de la jeunesse à l'âge adulte. On s'interroge donc sur les conditions préalables d'une évolution productive durant la jeunesse et au début de l'âge adulte.

C'est en fonction de ces objectifs que s'orientent également les trois priorités en matière de re-

cherche, qui doivent se mettre en place progressivement:

- Compétence et contexte: conditions préalables individuelles et contextuelles à une évolution positive pendant la jeunesse
- Monitoring de la jeunesse: étude comparative de la jeunesse en Europe
- De l'école au travail: transitions et contexte d'apprentissage

La réussite de ce début de recherche est attestée par une étude dirigée par la directrice générale, Prof. Dr. Marlis Buchmann: COCON – Kompetenz und Kontext: Schweizer Befragung von Kindern und Jugendlichen (www.cocon.unizh.ch). Cette étude est une partie de NFP52 Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel (www.nfp52.ch). x



RIASSUNTO

Ricerca nel settore dello sviluppo della gioventù

«O Jacobs Center for Productive Youth Development» è un nuovo centro di ricerca dell'Università di Zurigo. Esso è stato creato grazie ad un capitale di fondazione di 10 milioni di CHF donato da Klaus J. Jakobs, Jacobs Foundation all'Università di Zurigo.

«O Jacobs Center» persegue lo scopo di favorire la ricerca interdisciplinare nel settore dello sviluppo dei giovani ad alto livello scientifico. Il profilo scientifico è caratterizzato da accenti chiari: al centro si pone la domanda sulle condizioni sociali e sulle disposizioni individuali che favoriscono i processi di sviluppo riusciti durante il passaggio dalla gioventù nell'età adulta. Si mira a scoprire quale siano le premesse per uno sviluppo produttivo nell'età della gioventù e della prima età adulta.

A queste finalità si orientano pure tre programmi di ricerca che verranno creati gradualmente:

- Competenza e contesto: premesse individuali e contestuali per uno sviluppo positivo nella gioventù
- Monitoraggio sulla gioventù: Ricerca comparativa sulla gioventù in Europa
- Dalla scuola al lavoro: passaggi e contesto d'apprendimento

L'avvio positivo della ricerca documenta uno studio guidato dalla direttrice amministrativa, Prof. Dott. Marlis Buchmann: COCON – Competenza e contesto: Sondaggio svizzero su bambini e giovani (www.cocon.unizh.ch). Questa ricerca costituisce una parte del PFN52 Infanzia, Gioventù e relazioni generazionali nel cambiamento sociale (www.nfp52.ch). x

ZUSATZERHEBUNG 2003 DER CH-X

Werte und Lebenschancen im Wandel – eine Trendstudie



Luca Bertossa
Dr. phil. I
Leiter bertossa-compendium, Bellinzona



Prof. Dr.
Karl W. Haltiner
Militärakademie,
ETH Zürich



Prof. Dr.
Ruth Meyer Schweizer
ehemals Universität Bern

¹¹ Ruth Meyer, Karl Haltiner, Rudolf Hofer, Herbert Iff, Walter Rüegg (1982), Fragen an die Zukunft – die Bedeutung von Beruf, Bildung und Politik für die zwanzigjährigen Schweizerinnen und Schweizer, Band 6 der Wissenschaftlichen Reihe der Pädagogischen Rekrutenprüfungen, Sauerländer, Aarau

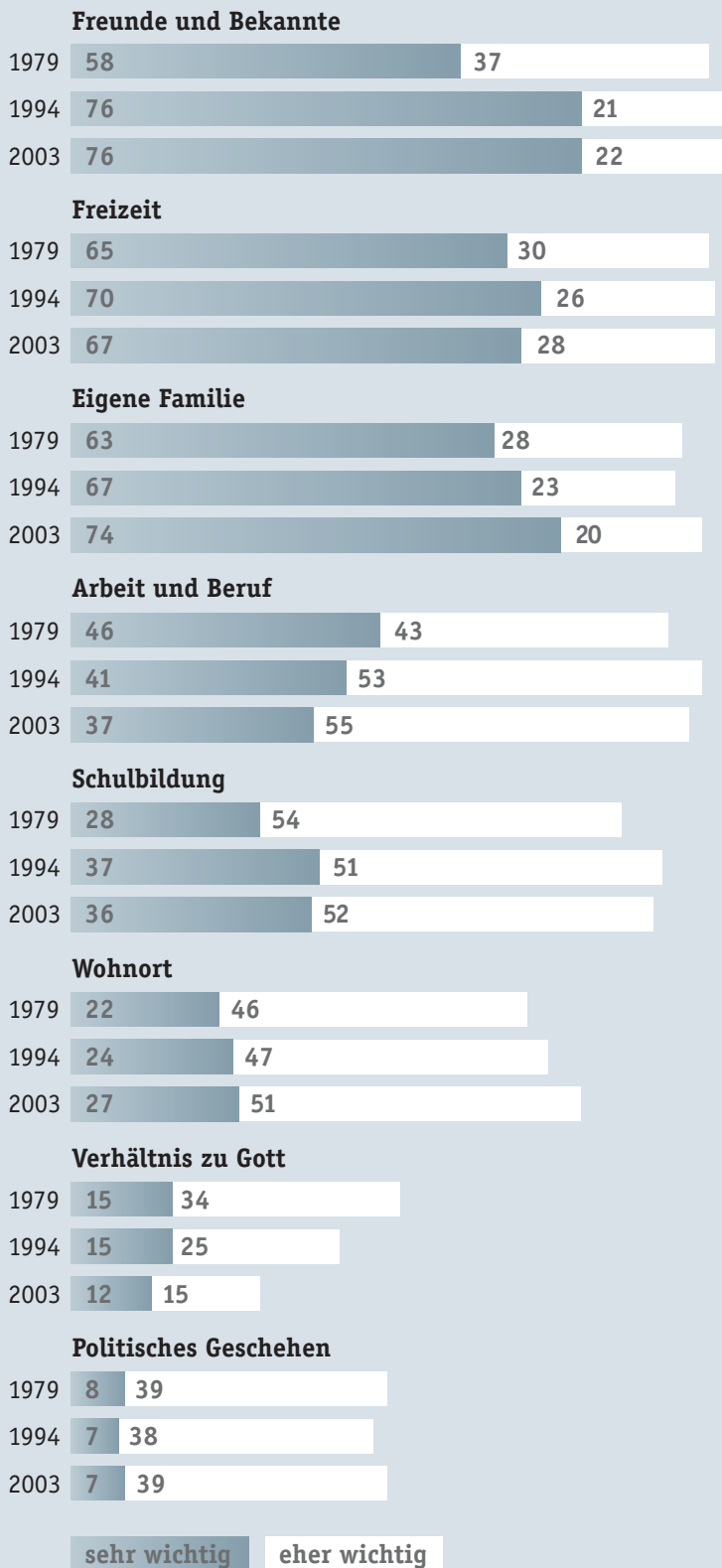
Wie stabil sind Werte, Einstellungen, Normen und Absichten der Generation der jungen Schweizerinnen und Schweizer zu Lebenszielen, Schule, Arbeit und Beruf, Staat und Politik über ein Vierteljahrhundert hinweg? Der folgende Beitrag präsentiert erste Befunde einer ch-x Dreifacherhebung (1979, 1994, 2003).

Die soziologische Untersuchung von Wertvorstellungen, Einstellungen, Normen und Absichten unserer Schweizer Jugend über längere Zeiträume hinweg gehört zu den Aufgaben der ch-x. Erhebungen auf der Basis identischer Fragestellungen bieten dafür eine gute Grundlage. Das Institut für Soziologie der Universität Bern führte 1979 die erste als breite Jugendstudie unter dem Titel «Fragen an die Zukunft»¹¹ konzipierte Rekrutenerhebung unter Einbezug einer landesweit repräsentativen Stichprobe von rund 2000 jungen Frauen und nichtdienstleistenden jungen Männern durch. Im Zentrum der Untersuchung stand die Frage

nach der Bedeutung, welche junge, 20-jährige Schweizerinnen und Schweizer Familie, Schule, Bildung, Berufsarbeit sowie Staat und Politik beimesen und wie sie sich in diesen Lebensbereichen bewegen. Eine erste Wiederholung der Studie, ergänzt vor allem um Fragen zu Lebenszielen, erfolgte 1994 bei einer repräsentativen Stichprobe von rund 2300 jungen Erwachsenen (Frauen, Rekruten und nichtdienstleistende Männer) postalisch, eine dritte, identische 2003 ebenfalls postalisch bei rund 1050 repräsentativ ausgewählten jungen Personen. Der Vergleich über die drei Zeitpunkte innerhalb eines Vierteljahrhunderts erlaubt es, Stabilitäten und Wandel in der Orientierung der rund 20-jährigen Schweizer und Schweizerinnen gegenüber wichtigen Lebensbereichen sichtbar zu machen. Die Datenauswertung ist im Gang, die Publikation des Bandes für 2006 vorgesehen. Ausgewählte Befunde werden im Folgenden skizziert.



Grafik | **Bedeutung verschiedener Lebensbereiche für junge Erwachsene 1979, 1994, 2003**



Lebensziele und Lebenszieltypen

1994 und 2003 wurden die Befragten mit 18 Lebenszielen konfrontiert und gebeten, diese nach ihrer Wichtigkeit für sie selbst einzustufen. Statistisch lassen sich aufgrund der Ergebnisse fünf Lebenszieltypen ausmachen. Sie weisen zwischen 1994 und 2003 eine bemerkenswerte Stabilität auf. 2003 wie 1994 gehört die relative Mehrheit der 20-Jährigen einem Typ an, der am besten als «Realist» bezeichnet werden kann (1994: 27%; 2003: 29%). Ihm sind wie keinem anderen Typ praktisch alle vorgegebenen Lebensziele ähnlich wichtig. Ein weiteres Viertel der jungen Erwachsenen ist 1994 wie 2003 dem Typ des «Privatisten» zuzuordnen. Ihm sind in erster Linie Ziele erstrebenswert, die mit Familie und Tradition verknüpft sind. Aktive Beteiligung am öffentlichen Leben liegt ihm fern. Knapp eine von fünf Personen hält Ziele für überdurchschnittlich erstrebenswert, die einen hohen persönlichen Einsatz verlangen – sei es in Form von zusätzlichem Aufwand für die Verbesserung der eigenen gesellschaftlichen Position, sei es als idealistisch-altruistische Leistung. Man kann die jungen Erwachsenen, die diesem Wertmuster zuneigen, als «flexible Macher» bezeichnen.

Als quantitativ stabil erweist sich auch der «prosoziale» Typ (1994: 16%; 2003: 15%). Er engagiert sich für die Gemeinschaft und für allgemeine Ideale. Dieser Typ strebt aber auch nach der Gründung einer Familie nach traditionellem Muster. Den «Hedonisten», so die Bezeichnung für den fünften Typ (1994: 15%; 2003: 13%), sind insbesondere Lebensziele wie Freiheit und Unbekümmertheit sowie solche der Lebensfreude und des Genusses wichtig.

Berufsarbeit

Wie allgemein bekannt, ist der Einstieg in die Berufswelt für viele Jugendliche im letzten Jahrzehnt erheblich schwieriger geworden. Nicht allen stehen die gewünschten Lehrstellen zur Verfügung, nicht alle vermögen die zum Teil hohen Bildungsvoraussetzungen für ihre Wunschberufe zu erfüllen, und wie soll man sich überhaupt für einen Beruf entscheiden angesichts einer unübersichtlichen Fülle von Möglichkeiten, aber auch Unwägbarkeiten? Wie mobil und flexibel sind unsere heutigen Jugendlichen? Haben sie in den letzten 25 Jahren gelernt, sich darauf einzustellen, dass der ständige berufliche Wandel kontinuierliche Weiterbildung und Umorientierung erfordert, und

dass Arbeitsplätze heute grundsätzlich nicht mehr sicher sind? Mit welchen Werten und Einstellungen gehen sie überhaupt an die berufliche Arbeit heran? Und wie gut fühlen sie sich von Eltern und Schule in ihrem Bemühen unterstützt? Zu erwarten wären angesichts des massiven wirtschaftlichen Wandels erhebliche Unterschiede zwischen den drei Erhebungszeitpunkten.

Deutlich wird die Veränderung zunächst daran, dass sich der Zeitpunkt der Berufswahl klar nach vorn verschoben hat: Zum Zeitpunkt der Befragung hatten sich 2003 26% noch nicht für einen Beruf entschieden (1979: 16%; 1994: 21%). Dabei hat die Bedeutung der Eltern für die Berufswahl in den Augen der Jugendlichen noch zugenommen, deren Familienorientierung generell sehr hoch ist. So bezeichneten in einer Frage nach der Wichtigkeit einzelner Lebensbereiche 2003 74% die eigene Familie als sehr wichtig (1979: 63%; 1994: 67%). Die Familie spielt damit etwa die gleich grosse Rolle wie Freunde und Bekannte,

die von 1979 bis 1994 massiv gewannen, seither aber stabil blieben (Grafik S. 28). Dagegen fällt die Schulbildung mit 36% schon deutlich ab und hat sich erstaunlicherweise auf dem Niveau von 1994 gehalten (1979 noch 28%). Der Lebensbereich Arbeit und Beruf hat im letzten Vierteljahrhundert an Gewicht verloren. Bezeichneten ihn noch 1979 46% als sehr wichtig, so waren es 1994 noch 41% und 2003 noch 37%. Jedoch würden 2003 weniger Personen als 1979 die berufliche Arbeit ganz aufgeben, wenn sie anderweitig genügend finanzielle Einkünfte hätten, nämlich nur 8% gegenüber 15%. 12% mehr wünschten sich aber Teilzeit- statt Vollzeitarbeit (2003: 72%; 2003 wie 1994: 72%). Das spricht für die These der Pluralisierung der Lebensorientierung, durch die der Bereich Berufsarbeit relativiert, aber nicht grundsätzlich abgewertet wird. Bei den Werten gegenüber der beruflichen Arbeit zeigt sich insgesamt über die drei Erhebungszeitpunkte hinweg eine hohe Stabilität. Nach wie vor steht das Verhältnis

f R É S U M É

Evolution des valeurs et des objectifs de vie

En 1979, 1994 et 2003, on a étudié les valeurs, les attitudes, les normes et les intentions de la génération des jeunes Suisses et Suissesses en rapport avec ses objectifs de vie, l'école, le travail et la profession, l'état et la politique.

En ce qui concerne les buts de l'existence, on peut différencier cinq catégories de jeunes: les «réalistes», qui accordent une grande importance à tous les buts de l'existence, les «privatistes», pour qui la famille et la tradition jouent un grand rôle, les «fonciers flexibles» (la formation et le travail sont particulièrement importants pour eux, mais aussi des accomplissements de type idéaliste-altruiste, les «prosociaux» (engagement pour la communauté et des idéaux d'ordre général) et les «hédonistes», pour qui la liberté et l'insouciance représentent beaucoup.

On peut observer des différences entre 1979 et 2003 dans le rapport des jeunes au monde du travail. Le choix de la profession a lieu toujours plus tard. De plus, le domaine du travail et de la pro-

fession a perdu de sa signification dans le dernier quart de siècle. Mais cela ne signifie pas qu'en 2003, il y aurait plus de personnes qu'en 1979 qui renonceraient entièrement à une activité professionnelle si elles disposaient par ailleurs d'un revenu financier suffisant: le domaine du travail est relativisé, mais pas foncièrement dévalorisé.

Quant à la politique, elle représente toujours, dans le meilleur des cas, une question secondaire dans la vie du jeune adulte suisse moyen. En 2003 également, moins d'un dixième des personnes interrogées accorde une grande importance à la vie publique. Ceux qui sont intéressés à la politique vivent plus souvent dans un champ de relations politiquement sensibilisé et stimulant que ceux qui ne sont que peu ou pas intéressés. En outre, ils ont en eux une confiance beaucoup plus grande quant à leurs compétences et leur influence que ceux qui ne s'occupent que peu ou pas du tout du domaine politique et public. **x**



zu den Arbeitskollegen an der Spitze, gefolgt von der – heute illusorischen – Sicherheit des Arbeitsplatzes, dem Anspruch, dass die Arbeit interessant sein sollte, und der Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten weiter- entwickeln zu können. An den Zustimmungsraten hat sich dabei kaum etwas geändert. Deutlich abgenommen hat 2003 gar der Anteil derjenigen, die in der Berufsarbeit viele Aufgaben für eigene Ideen suchen, und gleich gering geblieben ist die Bereitschaft zur Übernahme von viel Verantwortung – immer knapp 20%. Auch die Mobilitätsbereitschaft ist nicht grösser geworden.

Politik eine Nebensache?

Politik stellt im Leben des durchschnittlichen jungen Schweizer Erwachsenen bestenfalls eine Nebensache dar. Weniger als ein Zehntel der Befragten misst dem öffentlichen Leben im Vergleich zu anderen Lebensbereichen hohe Wichtigkeit bei (1979: 8%; 1994: 7%; 2003: 7%). Diese Einstufung hat sich, anders als beispielsweise die Frage nach Gott, die an Stellenwert insgesamt eingebüsst hat, nicht verändert (Grafik S. 28). Die durch Jugendunruhen und das Aufblühen von weiteren so-



RIASSUNTO

Valori e prospettive per il domani in un mondo in mutamento

Nel 1979, 1994 e 2003 è stato analizzato il rapporto dei giovani verso valori, norme e convinzioni concernenti gli obiettivi a cui si mira nella vita, la scuola, il mondo professionale, lo stato e la politica.

Per ciò che conta nella vita, si lasciano oggi identificare 5 tipi di giovani. I «Realisti» (grande importanza è attribuita a diversi aspetti della vita), i «Privatisti», per i quali conta in primis la cerchia ristretta delle amicizie e la famiglia, i «Faber flessibili» (grande importanza data a formazione e lavoro, ma pure all'impegno altruistico), i «Prosociali», per i quali impegno verso il prossimo e idealismo sono rilevanti ed infine gli «Edonisti», attratti da libertà e godimento.

Differenze fra il 1979 e il 2003 si riscontrano nel rapporto fra ventenni e mondo del lavoro. Crescente è il numero di chi tende a posticipare la scel-

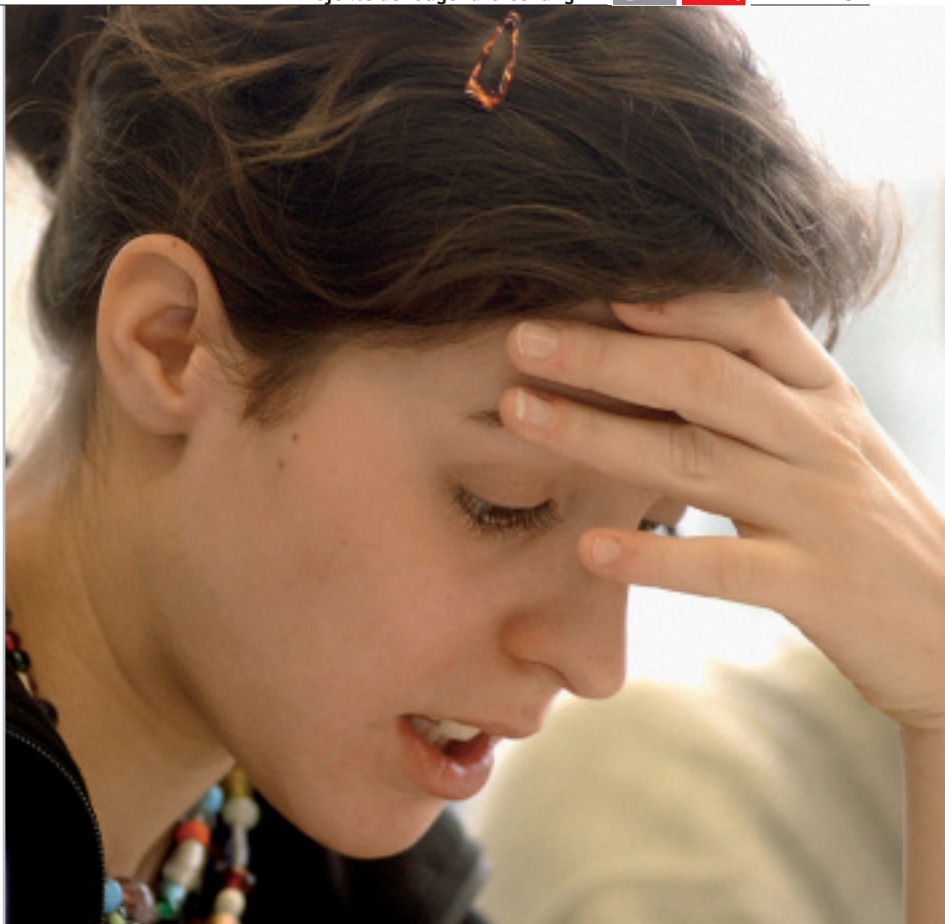
ta professionale. Inoltre si nota dal 1979 al 2003 un calo del ruolo dato a professione e mondo del lavoro. Ciò non significa che di fronte alla chance di poter vivere senza lavorare la quota di chi farebbe una scelta di questo tipo sia in aumento: l'importanza di lavoro e professione risulta relativizzata, ma non svalutata.

In 25 anni il ruolo della politica nella vita dei giovani è rimasto immutato e marginale: anche nel 2003 meno di un giovane su dieci dà alla cosa pubblica grande importanza. Chi mostra un forte interesse politico, vive in un ambiente politicamente sensibile e stimolante. Allo stesso tempo, l'interesse politico è accompagnato da una fiducia superiore nelle proprie competenze politiche rispetto a quella riscontrabile fra chi osserva la cosa pubblica con occhi distanti. x

zialen Bewegungen geprägten ausgehenden 70er-Jahre vermochten beim durchschnittlichen jungen Erwachsenen leicht mehr politisches Interesse zu wecken, als die «ruhigen» ausgehenden 80er-Jahre und die Zeit nach der Jahrtausendwende. Auch das selbst bekundete aktive Engagement der untersuchten Generation muss als unverändert tief bezeichnet werden.

Politisch Interessierte leben häufiger als wenig oder nicht Interessierte in einem politisch sensibilisierten und stimulierenden Beziehungsfeld, sei das in der Herkunftsfamilie oder im aktuellen Freundes- und Bekanntenkreis. Wer sich politisch interessiert, traut sich, was seine Kompetenzen und seinen Einfluss betrifft, erheblich mehr zu, als wer sich mit dem politisch-öffentlichen Bereich wenig oder gar nicht befasst. Und umgekehrt gehen politisches Desinteresse und staatsbürgerliche Passivität Hand in Hand. Von einer zunehmenden politischen Resignation und Politikverdrossenheit, wie sie die Pessimisten glauben konstatieren zu können, kann jedoch nicht die Rede sein. Konstanz prägt weitgehend das Bild.

Die herkömmlichen kommunalen und nationalen Identifikationsmuster haben trotz der Erweiterung des Erlebnis- und Informationshorizontes im Rahmen der Globalisierung ihre Bedeutung für unsere Jugend nicht verloren. Die Nahwelt ist zwar heute weniger Bezugspunkt für das Politische, aber nach wie vor von ungebrochener Bedeutung für die soziale Aktivität und die soziale Identität. So wird beispielsweise der «Wohnort» 2003 in seiner Bedeutung gesamthaft als wichtiger eingestuft als 1979 und 1994 (Grafik S. 28). Zumindest tendenziell bestätigt sich die These, wonach die moderne Perspektivenerweiterung den Geborgenheitsbedarf eher intensiviert als abschwächt. Das manifestiert sich vor allem in einer in der Erhebung 2003 signifikant angestiegenen Betonung nationaler Werte und einem deutlichen Rückgang der Forderung nach Öffnung der Schweiz. Diesbezüglich denkt die junge Stimmbürgergeneration des neuen Jahrhunderts deutlich wertkonservativer und bewahrungsorientierter als die Generationen der jungen Erwachsenen Mitte der 90er- und Ende der 70er-Jahre. Mehr als zum Zeitpunkt der früheren Erhebungen scheinen viele junge Erwachsene 2003 für rechtspopulistische Forderungen nach Überfremdungsabwehr sowie «Ruhe und Ordnung» anfällig zu sein. **x**



Zu den Autoren

Luca Bertossa, Dr. phil. I

Psychologe, Wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Forschungsdienst der SRG SSR idée suisse, selbstständiger Sozialwissenschaftler «bertossacompendium» Bellinzona.
lbertossa@bluewin.ch

Karl W. Haltiner, Prof. Dr.

Militärakademie an der ETH und ETHZ, Soziologe, Wissenschaftlicher Leiter der ch-x, Leiter der jährlichen Meinungstrendstudie «Sicherheit» der MILAK/ETH und der ETH Zürich.
k.haltiner@gmx.ch

Ruth A. Meyer Schweizer, Prof. em. Dr.

Institut für Soziologie der Universität Bern.
Forschungsschwerpunkte: Wertwandel, Soziologie der Jugend und des Alterns.
ruth.meyer-schweizer@soz.unibe.ch

ERGÄNZUNGSSTUDIE ZUR ERHEBUNG 2000/2001 DER CH-X

Der Zusammenhang zwischen Selbst- und überfachlicher Kompetenzen bei



Patricia Schuler
lic. phil. I,
Pädagogisches Institut
Zürich, wissenschaftliche
Assistentin

Nebst der Förderung, Erfassung und Beurteilung von fachlichen Kompetenzen sind überfachliche Kompetenzen ebenso wichtig und stellen in Lehrplänen festgeschriebene zentrale Bildungsziele dar.

Die Erfassung und Beurteilung der überfachlichen Kompetenzen wird im Gegensatz zur Messung der fachlichen Kompetenzen kontrovers diskutiert. Eine Möglichkeit der Erfassung ist das Befragen der Person selbst (Selbstbeschreibung), eine andere die Auskünfte von Drittpersonen über die zu beurteilende Person (Fremdbeschreibung). Die Methodik der Selbstbeschreibung verwendet Testverfahren, Interviews, Aufsätze und Fragebogen als Instrumente zur Erfassung von überfachlichen Kompetenzen. Fremdbeschreibungen gründen auf der Beobachtung der Person. Schriftliche und mündliche Beurteilungen beruhen auf strukturierten Beobachtungen und Fragebogen und dienen als Basis für Gutachten zur Beobachtung, Erfassung und Beurteilung ausgewählter überfachlicher Kompetenzen.

Selbst- und Fremdbeschreibungen: Zwei unterschiedliche Perspektiven

Selbstbeschreibungen orientieren sich unter anderem an einem individuell gewählten Bezugsrahmen: Jugendliche beschreiben sich selbst im Vergleich mit anderen Jugendlichen ihres sozialen Umfeldes. Sie überschätzen oft ihre eigenen Fähigkeiten aus Selbstschutz und Zweckoptimismus. Deshalb stellt sich die Frage, wie valide Selbstbeschreibungen sind.

Auch Fremdbeurteilungen unterliegen gewissen Gefahren: Zahlreiche Beobachtungsfehler verzerren die Beurteilung. Beurteilungen finden oft unter nicht standardisierten Bedingungen statt. Subjektive Theorien der Beurteilenden sind bei Beurteilungen häufig leitend. Sozialpsychologische Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass Selbstbeschreibungen nicht zwingend mit den Beschreibungen von Drittpersonen zusammenhängen.

Wahrnehmungsprozesse sind subjektiv und selektiv, sodass nicht von einer genaueren Abbildung der Realität durch die Selbst- oder Fremdeinschätzung, sondern von zwei verschiedenen Zugängen gesprochen werden muss¹, die Übereinstimmungen sind unter Umständen gering².

Untersuchungsdesign

Ziel der hier vorgestellten Studie ist ein Vergleich der Selbst- mit der Fremdbeschreibung von überfachlichen Kompetenzen. Die Selbstbeschreibungen zu überfachlichen Kompetenzen gründen auf dem «Young Adult Survey» (YAS), einem Fragebogen, der von Grob und Maag Merki (2001) entwickelt wurde und bei jungen Erwachsenen im Rahmen der Eidgenössischen Jugend- und Rekrutenbefragung ch-x 2000/2001 zum Einsatz kam³. Die Fremdbeurteilungen entstanden einerseits durch Lehrpersonen und Freunde der Befragten, welche auch den YAS-Fragebogen ausfüllten, andererseits durch die Assessoren, welche die Befragten in einem

Was ist ein Assessment Center (AC)?

Ein Assessment Center ist eine seminarähnliche Veranstaltung, in der mehrere Teilnehmende gleichzeitig und auf standardisierte Art in verschiedenen Verfahren getestet werden. Die Grundlage bilden ausgewählte, vorher festgelegte Anforderungen resp. Kompetenzen. Diese werden im Hinblick auf bestimmte Kompetenzniveaus mit Hilfe von Verhaltensleistungen in verschiedenen Situationen durch mehrere Assessoren und Assessorinnen beobachtet, eingeschätzt und in einem mehrstufigen gruppendiagnostischen Prozess beurteilt. Das Beobachten des Verhaltens erfolgt zeitlich strikt von der Beurteilung getrennt.⁵

Selbst- und Fremdbeschreibungen Jugendlichen

Assessment Center beobachteten⁴. Im Assessment wird von gezeigten Verhaltensweisen (Performanz) auf Kompetenz geschlossen. Folgende Fragestellung war leitend: Besteht ein Zusammenhang zwischen den Selbstbeschreibungen und den Fremdbeurteilungen ausgewählter überfachlicher Kompetenzen?

Zur Beantwortung dieser Frage wurden insgesamt 40 Jugendliche im letzten Ausbildungsjahr zu einem AC eingeladen: eine Gruppe Mittelschüler/-innen, eine Gruppe Berufsschüler/-innen mit einer vierjährigen Lehre und eine Gruppe Lehrlinge, welche eine einjährige Anlehre absolviert haben. Alle wurden gebeten, sich selbst mittels des YAS-Fragebogens zu beschreiben. Gleichzeitig wurden ihre Lehrpersonen und ihre beste Freundin, ihr bester Freund gebeten, denselben Fragebogen im Hinblick auf die Kompetenzbeschreibung der befragten Jugendlichen auszufüllen. In einem AC wurden die Jugendlichen ein weiteres Mal fremdbeurteilt, indem sie durch externe Beobachtende hinsichtlich derselben überfachlichen Kompetenzen beurteilt wurden. So konnten die Daten der Selbstbeschreibungen mit den Daten der Fremdbeschreibungen durch den besten Freund oder die beste Freundin, Lehrperson und externe Beobachtende miteinander verglichen werden. Aus den zahlreichen im YAS-Fragebogen erfragten überfachlichen Kompetenzen wurden vier ausgewählt, die sich in einem AC beobachten lassen: die Fähigkeit zur Selbstständigkeit (sich von einer Aufgabe ein Bild zu machen, die Sachlage zu analysieren, Handlungsabläufe zu prüfen und das Ziel der Aufgabe zu überwachen), die relative Eigenständigkeit (die Resistenz gegen soziale Beeinflussungen), die interpersonale Verantwortung (die individuelle Hilfsbereitschaft in konkreten Handlungssituationen) und das Engagement, die Initiative und die Volition (der Wille, die Intentionsbildung und Initiierung von Handlungen). Im AC wurden die Probanden auf einer vierstufigen Skala beurteilt (1=ausgeprägte Stärke, 2=Stärke, 3=Entwicklungs-

bedarf, 4=signifikanter Entwicklungsbedarf). Auch im YAS-Fragebogen wurde eine vierstufige Skala eingesetzt (1=trifft genau zu, 2=trifft eher zu, 3=trifft teilweise zu, 4=trifft gar nicht zu).

Ergebnisse und Interpretation

Zusammengefasst kann aus der Studie gefolgert werden, dass sich die Jugendlichen tendenziell positiver einschätzten, als sie im AC und von den Lehrpersonen eingeschätzt wurden. Ihre Freunde und Freundinnen schätzten die Kompetenzen der Jugendlichen jedoch meistens ähnlich ein, wie sie sich selbst einschätzten. Die statistisch berechneten Zusammenhänge⁶ zwischen Fremd- und Selbsteinschätzungen wiesen nicht in eine einheitliche Richtung. Nur bei der Kompetenz der relativen Eigenständigkeit ergab sich ein hochsignifikanter Zusammenhang zwischen der Selbsteinschätzung und der Beurteilung im Assessment Center. Die detaillierte Datenanalyse der verschiedenen untersuchten Kompetenzen zeigte auf, dass wenig Übereinstimmung zwischen den verschiedenen Beurteilungsverfahren bestehen. Die Ursachen für diese Resultate sind vielschichtig und komplex: Die Beobachtbarkeit der verschiedenen Kompe-

¹ Ditton (2000), Clausen (2001)

² vgl. z.B. Atwater, Ostroff, Yammarino & Fleenor (1998), Clausen (2001), Streblow (2004)

³ Bieri Buschor & Forrer (2005)

⁴ Im Werkstattbericht 2002/2003 wurden das Untersuchungsdesign und erste Ergebnisse zu dieser Studie publiziert.

⁵ Jeserich (1981)

⁶ Rangkorrelationen nach Spearman

Was sind überfachliche Kompetenzen?

Der Begriff «überfachliche Kompetenzen» bezieht sich auf das Potenzial einer Person, in unterschiedlichen Situationen und in unterschiedlichen sozialen Rollen angemessen und verantwortungsbewusst zu handeln. Überfachliche Kompetenzen werden in Anlehnung an Weinert (2001) und Grob und Maag Merki (2001) als verfügbare oder erlernbare kognitive Fähigkeiten und damit verbundene motivationale, volitionale und soziale Bereitschaften verstanden, die für vielfältige Problemlösungen genutzt werden können. «Überfachlich» bedeutet, dass die Kompetenzen nicht in einzelnen Schulfächern, sondern bereichsunspezifisch erworben werden.

⁷ | vgl. Marsh (1987), Merton (1995)

⁸ | vgl. Atwater & Yammarino (1997), Flammer & Alsaker (2002)

⁹ | vgl. Andres & Kleinmann (1993), Annen (2000)

¹⁰ | vgl. Obermann (1992)

¹¹ | vgl. Eilles-Matthiessen, el Hage & Janssen (2002)

tenzen ist unterschiedlich gut erfassbar. So können zum Beispiel Lehrpersonen nur dann die Kooperationsfähigkeit beobachten und beurteilen, wenn sie in ihrem Unterricht Kooperationssituationen schaffen und die Schüler/-innen dabei beobachten. Zudem spielt der Bezugsrahmen eine wichtige Rolle: Während Beobachtende im Assessment innerhalb der Gesamtstichprobe vergleichen, neigen Probanden wie auch Freunde, Freundinnen und Lehrpersonen dazu, innerhalb des ihnen bekannten Umfeldes Vergleiche anzustellen. Deshalb werden Leistungsstarke innerhalb einer leistungsstarken Gruppe schlechter beurteilt, als sie in einer leistungsheterogenen Gruppe beurteilt würden⁷. Selbstbeurteilungen werden zudem durch die Bevorzugung positiver Selbsteinschätzungen verzerrt⁸. Zahlreiche Beobachtungsfehler sind bei allen Formen der Beobachtung möglich⁹. Hinzu kommt, dass intraindividuelle Unterschiede in den Beurteilungen unterschiedlich stark zum Tragen kommen: Entwicklungsfortschritte einer zu beobachtenden Person werden von Lehrpersonen, Peers und Assessoren unterschiedlich gewertet. Die soziale Erwünschtheit ist ein weiterer Faktor, der bei den verschiedenen Verfahren unterschiedlich stark zum Ausdruck kommt: Bei einem Assessment Center verhalten sich die zu beurteilenden Personen eher sozial erwünscht als im Alltag, da explizite Ziele des AC eine Selektion oder Potenzialanalyse sind¹⁰. Deutlich wird bei einem Vergleich der Selbstbeurteilung mit der Fremdbeurteilung, dass

es sich bei Ersterer um Selbsteinschätzungen und deshalb Kompetenzbeschreibungen unter idealen, allgemeinen Bedingungen handelt, während beim zweiten die Performanz, das Verhalten unter allgemeinen oder spezifischen Situationen beurteilt wird. Auch aus der methodischen Perspektive zeichnet sich die Schwierigkeit der Vergleichbarkeit ab: Während die selbstbeschreibenden Aussagen allgemeine Verhaltensweisen und Einstellungen wiedergeben, können im AC nur Aussagen gründend auf Beobachtungen gemacht werden. Dabei ergeben sich Divergenzen in den zu vergleichenden Items¹¹.

Schlussfolgerung

Die Selbst- und Fremdbeurteilung sind zwei Verfahren, die bei der Messung der überfachlichen Kompetenzen miteinander in Bezug gesetzt werden können. Dabei muss berücksichtigt werden, dass es sich um zwei unterschiedliche Perspektiven handelt. Es ist zu vermuten, dass die Selbst- und Fremdbeurteilungen ähnlicher ausfallen, wenn Jugendliche von verschiedenen Erwachsenen und Gleichaltrigen regelmässige Rückmeldungen zu ihren überfachlichen Kompetenzen erhalten. Eine konsequente Feedbackkultur, welche auch die Selbsteinschätzung Jugendlicher berücksichtigt, kann wesentlich zur Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Schwächen beitragen und identitätsstiftend wirken. ❌

f RÉSUMÉ


Description des compétences multidisciplinaires chez les jeunes par eux-mêmes et par autrui

Les compétences transversales sont des objectifs de formation centraux, qui figurent dans les programmes d'études. Dans le but d'encourager les compétences transversales, on peut aussi bien faire appel à des instruments d'auto-description que de description par autrui. Dans l'étude présentée, on teste s'il existe une correspondance entre l'auto-description et la performance des compétences transversales. Les jeunes qui ont participé à l'expérience se sont décrits à l'aide d'un questionnaire, ont pris part à un Assessment Center et se sont fait décrire par leurs amis et leurs enseignants. En règle générale, les auto-descriptions étaient plus positives que les évaluations effectuées par des tiers; les évaluations faites par les interroga-

teurs en particulier étaient nettement plus négatives que les auto-descriptions. Pour la compétence de l'autonomie relative, un rapport significatif du point de vue statistique a été prouvé entre l'auto-évaluation et l'évaluation dans le cadre de l'AC. Pour les quatre autres compétences examinées, ce rapport n'a pas pu être démontré. Les causes peuvent résider dans la déformation positive de l'auto-perception, les fautes d'observation dans la perception par un tiers, l'effet de groupe ou des difficultés méthodologiques. Il est évident que pour mesurer les compétences transversales, les deux procédés doivent être mis en relation l'un avec l'autre, afin que les jeunes puissent réfléchir sur leurs forces, leurs faiblesses et leur identité. ❌

i RIASSUNTO

Autoanalisi e valutazione esterna delle competenze multidisciplinari fra i giovani

Le competenze multidisciplinari costituiscono un obiettivo centrale della formazione e, in quanto tali, sono ancorate nei programmi scolastici. Per incentivare le competenze multidisciplinari si possono utilizzare strumenti di autoanalisi come pure di valutazione esterna. Nello studio presentato si vuole verificare se esiste una conformità tra l'autoanalisi e i risultati concreti nelle competenze multidisciplinari. I giovani soggetti si sono autovalutati usando un questionario, hanno partecipato ad un «Assessment Center» (AC) e si sono fatti valutare dai loro amici e dagli insegnanti. Tenzialmente si è potuto constatare come le autovalutazioni risultino più positive rispetto ai giudizi esterni. In particolar modo i risultati dei valutatori erano di gran lunga più negativi delle autovalutazioni. Per quanto riguarda l'autonomia personale si è potuto constatare che, statisticamente, esiste una relazione stretta tra il giudizio individuale e quello dell'AC. Questa relazione non è però emersa per le altre quattro competenze analizzate. Le cause potrebbero essere ricercate nella distorsione positiva dell'autopercezione, negli errori insiti nella valutazione esterna, nell'effetto del gruppo dei pari oppure nelle difficoltà metodologiche. Risulta chiaramente che i due procedimenti durante la valutazione delle competenze multidisciplinari devono venir messi in relazione tra loro, affinché i giovani si possano confrontare con i loro pregi e difetti e con la loro identità. 

Literatur

- Andres, J. & Kleinmann, M. (1993). Die Entwicklung eines Rotationssystems für die Beobachtung im Assessment Center. **Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie**, 37, 19–25.
- Annen, H. (2000). **Förderwirksame Beurteilung. Aktionsforschung in der Armee.** Frauenfeld: Huber.
- Atwater, L., Ostroff, C., Yammarino, F.J. & Fleenor, J.W. (1998). Self-other agreement: Does it really matter? **Personnel Psychology**, 51 (3), 577–598.
- Atwater, L. & Yammarino, F. (1997). Self-other rating agreement: a Review and Model. **Research in Personnel and Human Resources Management**, 15, 121–174.
- Bieri Buschor, C. & Forrer E. (2002). **Cool, kompetent und kein bisschen weise.** Überfachliche Kompetenzen junger Erwachsener am Übergang zwischen Schule und Beruf. Zürich: Rüegger.
- Clausen, M. (2002). **Unterrichtsqualität: Eine Frage der Perspektive?** Münster: Waxmann.
- Ditton, H. (2000). Qualitätskontrolle und -sicherung in Schule und Unterricht – ein Überblick zum Stand der empirischen Forschung. In: Helmke, A., Hornstein, W. und Terhart, E. (Hrsg.), **Qualität und Qualitätssicherung im Bildungsbereich** (S. 73–92). Weinheim: Beltz.
- Eilles-Matthiessen, C., el Hage, N., Janssen, S. (2002). **Schlüsselqualifikationen in Personalauswahl und Personalentwicklung.** Bern: Huber.
- Flammer, A. & Alsaker, F.D. (2002). **Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschliessung innerer und äusserer Welten im Jugendalter.** Bern: Huber.
- Grob, U. & Maag Merki K. (2001). **Überfachliche Kompetenzen. Zur Validierung eines Indikatorensystems.** Bern: Huber.
- Jeserich, W. (1981). **Mitarbeiter auswählen und fördern: Assessment Center-Verfahren** (Vol 1). München: Hanser.
- Marsh, H.W. (1987). The big-fish-little-pond effect in academic self concept. **Journal of Educational Psychology**, 79, 280–295.
- Merton R.K. (1995). **Soziologische Theorie und soziale Struktur.** Aus dem Amerikanischen von Hella Beister (Hrsg.). Berlin: de Gruyter.
- Obermann, C. (1992). **Assessment Center. Entwicklung, Durchführung, Trends.** Wiesbaden: Gabler.
- Streblo, L. (2004). **Bezugsrahmen und Selbstkonzeptgenese.** Münster: Waxmann.
- Weinert, F.E. (2001). A conceptual clarification. In: Rychen, D.S. & Salganik, L.H. (Hrsg.), **Defining and Selecting Key Competencies** (S. 46–65). Bern: Hogrefe.

Anschrift der Autorin

Patricia Schuler, lic. phil.

Forschungsbereich Schulqualität & Schulentwicklung (FS&S)

Pädagogisches Institut, Universität Zürich, Scheuchzerstrasse 21, 8006 Zürich

Tel. +41 44 634 45 76, Fax +41 44 634 43 65, www.paed.unizh.ch/FSS,

pschuler@paed.unizh.ch

Zur Autorin

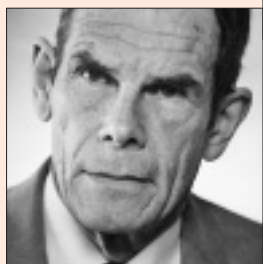
Patricia Schuler, lic. phil. I, wissenschaftliche Assistentin am pädagogischen Institut an der Universität Zürich, Co-Leiterin des Forschungsbereichs Schulqualität & Schulentwicklung (FS&S), Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zürich.



Im Schloss Neuenburg birgt das Staatsarchiv Akten über früheste kantonale «Rekrutenprüfungen».

VORLÄUFER DER EIDGENÖSSISCHEN JUGENDBEFRAGUNGEN

Erste kantonale «Rekrutenprüfungen» bereits um 1838



Werner Lustenberger
Dr. phil.,
Gründungsdirektor des
Schweizerischen Instituts
für Berufspädagogik in
Bern, ehemaliger wissen-
schaftlicher Leiter der
ch-x, Verfasser des Buches
«Pädagogische Rekruten-
prüfungen – Ein Beitrag
zur Schweizer Schul-
geschichte», Verlag Rüeg-
ger, 1996, Chur/Zürich

Wer bis anhin über die Anfänge der Pädagogischen

Rekrutenprüfungen berichtete, rühmte die Solothurner von 1854 als deren Initianten. Auch galt als ausgemacht, dass Basel Stadt und Neuenburg nie kantonale Prüfungen durchgeführt hätten. Beide Aussagen müssen revidiert werden, weil im Neuenburger Staatsarchiv Akten zum Vorschein gekommen sind, die uns eines andern belehren.

Zwischen 1838 und 1840, als die Aufsicht über die kantonale Volksschule noch der Geistlichkeit anvertraut war, hatten Neuenburger Offiziere die Fertigkeiten ihrer Mannen im Lesen und Schreiben zu überprüfen. Die Regierung erhielt dann die Personalien der aufgespürten Analphabeten, nahm sie zur Kenntnis, leitete sie an den «Doyen de la Vénérable Classe» weiter und bat ihn, Stellung zu beziehen.

Aus jenen Jahren finden sich zwei Berichte solcher «Dekane der Ehrenwerten Pastorenschaft» samt den Zuschriften jener Pfarrherren, die ihnen über Ungeschulte ihres Sprengels hatten Auskunft geben müssen. Diese Briefe betreffen insgesamt 34 Fälle. Als Ursachen des Versagens werden erwähnt: Wohnen in abgelegenen Siedlungen – Verdingbuben – Fahrende Eltern – Schüchternheit – Jünglinge, die erst nach der Konfirmation zugezogen waren – Männer, die seit der Schulzeit das Erlernte wieder vergessen hatten – Debile, Lernunwillige und Schwierige.

Dem zweiten Bericht an die Kantonsregierung entnehmen wir, dass die Pfarrherren am Beantworten solcher Rückfragen keinen Gefallen fanden. Sie wandten ein, die Offiziere würden längst nicht immer seriös prüfen, sondern oft genug sich

damit begnügen, ihre Untergebenen zu fragen, ob sie des Lesens und Schreibens mächtig seien oder nicht. Da müsse man damit rechnen, dass einer mal spasseshalber Nein sage. Auch eigentliche Falschmeldungen lägen vor, ebenso Fälle von Deutschschweizern, die die Anforderungen erfüllt hätten, wären sie in ihrer Muttersprache examiniert worden.

Einzelne Pfarrherren machten den Behörden klar, dass sie auf 20- bis 30-Jährige, darunter Verheiratete und Väter, keinen Einfluss ausüben vermöchten. Finanzielle Mittel fehlten, und der wiederholt erteilte Ratschlag, Ungeschulte sollten das Versäumte nach Feierabend oder an Sonntagnachmittagen mit Hilfe eines kundigen Freundes nachholen, erscheint ziemlich wirklichkeitsfremd.

Der Unmut der Geistlichen über diese lästige zusätzliche Aufgabe muss die zuständigen Behörden beeindruckt haben. Jedenfalls finden wir ab 1841 keinen weiteren Beleg über ähnliche Examen im kantonalen Militärdienst.

Der Fall des Ferdinand Robert macht uns stutzig. Über ihn lesen wir, er sei bereits zum dritten Mal in der Kaserne geprüft worden. Zweimal sei al-

Literatur

Staatsarchiv Neuenburg: Education, Dossier 2/V, Examens des militaires 1839–41.


Caspard Pierre: Les miroirs réfléchissent-ils? Esquisse d'une étude comparée de

la gratuité, de l'obligation et de la laïcité scolaires, en France et en Suisse, in:

Hofstetter, Magnin, Criblet, Jenzer (éds), Une école pour la démocratie, Berne 1999.

les gut gegangen, doch im letzten Dienst habe er vor der Prüfung dem Alkohol zugesprochen und dann halt versagt. Das deutet darauf hin, dass wir es in Neuenburg nicht nur mit Prüfungen von Rekruten, sondern allgemein mit Examen von Wehrpflichtigen zu tun haben.

Ergebnis

Bereits zwischen 1838 und 1840 sind in Neuenburg sporadisch Lesen und Schreiben der Militärpflichtigen im Zusammenhang mit dem Aufbau der Volksschule überprüft worden. Die Solothurner dürfen aber weiterhin für sich in Anspruch nehmen, als Erste die angehenden Wehrmänner systematisch und kontinuierlich unter die Lupe genommen zu haben. 

RÉSUMÉ


Histoire des enquêtes fédérales auprès de la jeunesse ch-x

Les examens pédagogiques de recrues ont débuté en 1838

Jusqu'à présent, on croyait que c'était le gouvernement soleurois qui avait fait tester pour la première fois, en 1854, les capacités acquises à l'école par les recrues, pour des raisons de politique de la formation. On pensait aussi qu'avant 1874, tous les cantons avaient fait tester leurs recrues, à l'exception de Bâle-Ville et Neuchâtel. Or, voilà que ces deux affirmations doivent être révisées, sur la base de la découverte de nouveaux documents.

Entre 1838 et 1840 déjà, le gouvernement neuchâtelois a ordonné que les troupes tenues d'accomplir leur service passent des tests scolaires. L'évaluation a permis de mettre à jour différentes causes d'échec, comme par exemple habitation dans une ferme isolée – petits domestiques

– parents nomades – timidité – immigrés après la confirmation – jeunes hommes ayant tout oublié après leur scolarité – débiles – gens sans volonté ou difficiles à gouverner. Le clergé, qui avait autrefois la charge de l'école publique, se déclarait dans l'impossibilité d'améliorer la situation sans moyens financiers particuliers.

Résultats: entre 1838 et 1840 déjà, Neuchâtel a testé de manière sporadique la lecture et l'écriture des troupes tenues au service militaire, dans le contexte de la mise en place de l'école publique. Toutefois, les Soleurois peuvent continuer de se targuer d'avoir été les premiers à examiner à la loupe, de façon systématique et continue, les futurs militaires. 

Organisation ch-x / Expertenliste

Direktion

Dr. Peter Franz, Direktor, Mauensee

Prof. Dr. Haltiner Karl,

Wissenschaftlicher Leiter 1, Unterbözberg

Prof. Dr. Büeler Xaver,

Wissenschaftlicher Leiter 2, Oberägeri

Steiner Pierre-André,

Chef régional, Bevaix

Schmid Peter, Regionalleiter, Horw

Tettamanti Enrico,

esperto circondario VIII, Bellinzona

Dr. von Waldkirch Christina,

Wissenschaftliche Expertin, Detligen

Sekretariat / Kommunikation

Postadresse: ch-x, Postfach, 6210 Sursee

Homepage: www.chx.ch

Mail: info@chx.ch

Muri Ines, Sekretariat, Sursee,

ines.muri@freesurf.ch

Schibli Erich, lic. iur., Redaktor ch-x,

c/o Kommunikation und Bildung,

schibli-kombi@bluewin.ch

Tel.: 041 370 67 21

Staeger Patrick, Webmaster ch-x,

Les Avants, p_staeger@bluewin.ch

Kreise / arrondissements / circondari

I Lausanne	Karlen Pierre-Alain
II Lausanne	Brossin Pierre
III Sumiswald	Zurbuchen Paul
IV Windisch	Röthlisberger Matthias
V Rüti	Mattes Erich
VI Mels	Viecelli Giovanni
VII Nottwil	Gnos Guido
VIII Ceneri	Tettamani Enrico

Arrondissement I

Expert d'arrondissement

Karlen Pierre-Alain, Noville

1^{ers} experts

Bornet Marcel*, Basse-Nendaz

Hagmann Michel, Vandoeuvres

Rhein Jean-Marc, Denges

Experts

Bayard Marcel, Susten

Bayard Danielle, Bougy-Villars

Borloz Corinne, Ollon

Briggen-Roch Marlyse, Borex

Chuard Pascal, Berolle

Clerc-Rhein Fabienne, Gingins

Clivaz Patrice, Randogne

Comte Régis, Chermignon-d'en-Bas

Dutoit Scheuner Priska, Lonay

Favre Rémy, Vucherens

Gobet Michel, Vandoeuvres

Guenat Gilles-Pierre Bernex

Hernot Muriel, Petit-Lancy

Hugo Daniel, Veyrier

Keuffer Marc-Henry, Romanel-sur-Morges

Maxwell Béatrice, Thonex

Oggier Rolf, Turtmann

Pahud-Martinelli Silvia, Assens

Perret Philippe, Lonay

Pitteloud Antoine, Monthey

Pralong Michel, Montana

Probst Eliane, Chambésy

Rey Olivier, Ollon VS

Sauty Ruth, Tannay

Schaerer Henri, Vessy

Seiler Roland, Brig

Sprungli Anne, Carouge

Staeger Patrick, Les Avants

Stocco François, Meyrin

Arrondissement II

Expert d'arrondissement

Brossin Pierre, Le Locle

1^{er} expert

Wüthrich Fredy, Bösingén

Experts

Antille Véronique, Colombier

Ayer Dominique, Romont

Baeriswyl Hermann, Torny-le-Grand

Duruz Patrick, Yverdon

Pichonnaz Jean-Marie, Lausanne

Salin Nicolas, Fribourg

Zuber Jean-Jacques, Courroux

Kreis III

Kreisexperte

Zurbuchen Paul, Blumenstein

Erste Experten

Neeser Roland*, Längenbühl

Fritsch Margrit, Riedholz

Knecht Fritz, Fahrni

Seiler Rolf, Thun

Experten

Balmer Anton, Luterbach

Balmer Markus, Etziken

Berger Charles, Kirchberg

Berger Käthi, Kirchberg

Bürgin Beat, Altreu-Selzach

Eggimann Daniel, Langenthal

Feldges Samuel, Solothurn

Haltiner Raphael David, Unterbözberg

Lädrach Jürg, Ittigen

Mauerhofer Fred, Zäziwil

Ochsenbein Michael, Luterbach

Ochsenbein Kurt, Luterbach

Rentsch Fritz, Langnau

Rufener Heinz, Heimberg

Seiler Therese, Thun

Seiler Roland, Brig

(Kreis 1, Einsatz in Sumiswald)

Walther-Kocher Lotti, Bern

Weber Hildegard, Liebefeld

Wüthrich Fredy, Bösingén

(Kreis 2, Einsatz in Sumiswald)

Zwicky Jürg, Kallnach

Kreis IV

Kreisexperte

Röthlisberger Matthias, Oberentfelden

Erste Experten

Rösti Christian*, Erlinsbach

Lüthy Bruno, Obererlinsbach

Stäheli Peter, Sissach

Experten

Bertschi Werner, Aarau

Bult Martin, Basel

Fierz Sabina, Buchs

Fierz Brack Carolina, Gränichen

Gutzwiler Iren, Aarau

Hafner Ulrich, Oftringen

Kläfiger Peggy, Olten

Riesen Hans, Erlinsbach

Rösti Veronika, Erlinsbach

Röthlisberger Conny, Oberentfelden

Schwarz Urs, Olten

Kreis V

Kreisexperte

Mattes Erich, Meilen

Erste Experten

Dr. Walser Jürg*, Zürich

Freimann Kurt, Gattikon

Hirlemann Peter, Zürich

Huser Michel, Erstfeld

Roth Werner, Zürich

Rüfenacht Hans, Feuerthalen

Wehrli Peter, Zürich

Experten

Amstutz Stephan, Zürich

Bernegger Weber Theres, Zürich

Birchler Bruno, Arth

Blumer Kurt, Oberrieden

Blust Christina, Zürich

Brügger Mike, Zürich

Gloor Claudia, Zürich

Harders Roland, Winterthur

Kolarov Ana, Zürich

Küng Max, Rickenbach

Kyburz Andreas, Bonstetten

Lüthy Otto, Berikon

Uehlinger Boris, Neunkirch

Kreis VI

Kreisexperte

Viecelli Giovanni, Chur

Erste Experten

Aebli Kaspar, Ennenda

Lengacher Rene, Altendorf

Ryser Hans, Walenstadt

Schneider Daniel, Zuzwil

Vinzens Erich, Wiesen

Experten

Brunner Dora, Walenstadt

Eckstein Martin, Chur

Eisenring Edith, Oberuzwil

Gubser Richard, Walenstadt

Gubser Bernadette, Walenstadt

Hagmann Markus, Riedern

Koller Albert, Appenzell

Kühne Leo, Schwanden

Laager Hans, Mollis

Largo Bruno, Schwanden

Müller Erich, Walenstadt

Peder Silvio, Chur

Schwitter Toni, Herisau

Viecelli Claudio, Chur

Kreis VII

Kreisexperte

Gnos Guido, Stans

Erste Experten

Zurfluh Bruno*, Luzern

Bittel Heinrich, Wauwil

Marfurt Franz, Emmen

Experten

Baumann Jörg, Luzern

Büchler Franz, Luzern

Döbeli Heinz, Hergiswil

Engelberger Franz, Emmenbrücke

Furger Andreas, Stans

Grüter-Peter Andrea, Küsnacht a.R.

Landolt Peter, Küsnacht a.R.

Riechsteiner Hanspeter, Luzern

Riechsteiner Markus, Hochdorf

Sager Ernst, Adligenswil

Siegrist Susan, Emmenbrücke

Speck Manuela, Zug

Tobler Susanne, Stans

Weber Jürg, Sempach Station

Circondario VIII

Esperto di circondario

Tettamanti Enrico, Bellinzona

1. Esperti

Herold Rudi*, Biasca

Peduzzi Dante, Cama

Esperti

De Marchi Ermanno, Davesco Soragno

Devittori Pietro, Arosio

Fiscalini Silvano, Minusio

Franchi Tito, Bellinzona

Galli Maura, S. Antonino

Gianinazzi Gianni, Serocca d'Agno

Pini Giordano, Pianezzo

Rossi Romano, Giornico

Rossini Ivonne, Monte Cavasso

Salvioni Elena, Minusio

Zanetti Tiziano, Galbisio

* Stellvertreter des Kreisexperten /
remplaçant de l'expert d'arrondissement

Stand: 23. August 2005

Aktuelle Jugendstudien der ch-x – für eilige Leser

Organisation und Funktion der ch-x

ch-x: Nicht mehr ausschliesslich Männersache

Die Stärke der ch-x (= Eidgenössische Jugendbefragungen) ist manifest. Über 25 000 Jugendliche im Alter von 19 Jahren werden jährlich befragt. Mittels Befragungen in den Rekrutierungszentren werden junge Schweizer zu beinahe 100% erreicht. Ergänzend werden repräsentativ rund 1400 Frauen und Jugendliche ausländischer Nationalität einbezogen. Die ch-x liefern damit wissenschaftlich abgestützte Grundlagen für die Bildungs-, Gesundheits- und Jugendpolitik. Über 200 nebenamtliche Expertinnen und Experten arbeiten mit.

mehr Seite 5

Ausblick auf die Erhebung ch-x 2006/2007

Die Schullaufbahn aus der Sicht der Jugendlichen

Wie schätzen Jugendliche ihre Chancen auf Arbeit, Bildung und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ein? Wie beurteilen sie die verschiedenen Abschnitte ihrer Schullaufbahn? Wie sind die Jugendlichen sozial und gesellschaftlich eingebunden? Wie gross ist – im Sinne von Sozialkapital – ihr Vertrauen in sich selbst, in die Mitmenschen, in die Gesellschaft?

Ermittelt werden soll, wie sich die als Erfolg und Misserfolg wahrgenommenen Stationen der Schullaufbahn auf die beruflichen, privaten und gesellschaftlichen Perspektiven auswirken.

mehr ab Seite 9

Rückblick auf die Erhebung ch-x 2002/2003

Die körperliche Aktivität junger Erwachsener

In der körperlichen Aktivität schneiden die 20-Jährigen durchschnittlich gut ab. Jedoch geben bereits ein gutes Fünftel von Männern und Frauen an, wenig körperliche Aktivität zu betreiben. 20-jährige Männer neigen zudem zu einem deutlich höheren Aktivitätsniveau als gleichaltrige Frauen.

Die Jugendlichen stehen im Alter von 20 Jahren an einem wichtigen Punkt in ihrer Bewegungsbiografie. Die Studie der ch-x 2002/2003 erfasst und analysiert unter anderem die wichtigen Faktoren für die körperliche Aktivität bzw. Inaktivität.

mehr ab Seite 20

Projekt der Jugendforschung: Jacobs Center

Forschung im Bereich der Entwicklung der Jugend

Das neue Jacobs Center for Productive Youth Development der Universität Zürich verfolgt das Ziel, die interdisziplinäre Forschung im Bereich der Entwicklung von Jugendlichen auf wissenschaftlichem Niveau zu fördern. Ins Leben gerufen wurde das von Prof. Marlis Buchmann geleitete Forschungszentrum dank eines Gründungsbeitrags der Jacobs Foundation von Klaus J. Jacobs.

mehr ab Seite 25

ch-x sur internet

Enquêtes ch-x online possibles sur internet dans le futur!

Depuis quelques années, les informations de ch-x sont accessibles sur internet: www.chx.ch. L'année passée, l'enquête online via internet a été testée avec succès dans la région de Lausanne et de Genève au moyen de l'enquête actuelle 2004/2005. Ce nouveau support par voie électronique va être utilisé, vu son intérêt, pour les futures enquêtes complémentaires dans les communes auprès des jeunes femmes et des jeunes de nationalité étrangère.

voir page 7

Laufende Erhebung ch-x 2004/2005: Berufliche Identität

Jugendsorge Nr. 1:

Lehrstellensuche und Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote in der Schweiz ist am höchsten bei den jungen Erwachsenen im Alter zwischen 20 bis 24. Die Phase der Adoleszenz charakterisiert sich durch ein ausgeprägtes Suchen nach Identität. Diese findet in verschiedenen Lebensbereichen statt (Arbeit, Freizeit, Familie, Freundschaften usw.). Die Entwicklung der beruflichen Identität ist jedoch nur eine von mehreren Lebensaufgaben, die junge Erwachsene zu meistern haben. Im Brennpunkt der noch laufenden Erhebung stehen Probleme der beruflichen Identität.

mehr ab Seite 16

Erhebungen der ch-x 1979, 1994 und 2003 im Vergleich

Werte und Lebenschancen im Wandel

Wie stabil sind Werte, Einstellungen, Normen und Absichten der Schweizer Jugendlichen zu Lebenszielen, Schule, Arbeit und Beruf, Staat und Politik über einen Zeitraum von 25 Jahren? Die Untersuchung der ch-x wurde in einer Dreifacherhebung (1979, 1994 und 2003) auf der Basis identischer Fragestellungen durchgeführt. Auswertungen dieses Langzeitvergleichs sind im Gange. Die Analysen zu den Bereichen «Freunde und Bekannte», «Freizeit», «eigene Familie», «Arbeit und Beruf», «Schulbildung», «politisches Geschehen» u.Ä. ergeben interessante und differenzierte Resultate.

mehr ab Seite 27

Zusatzstudie ch-x 2000/2001

Überfachliche Kompetenzen im Selbstbild und Fremdbild

Neben schulischen sind auch überfachliche Kompetenzen im Leben wichtig. Eine ergänzend zur Befragung 2000/2001 (Selbsteinschätzung) durchgeführte Assessmentstudie (Fremdeinschätzung) zeigt, dass Jugendliche sich tendenziell positiver einschätzen, sei es aus Selbstschutz, sei es aus Zweckoptimismus. Die Studie weist einzig bei der Kompetenz «relative Eigenständigkeit» eine gewisse Deckung zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung nach, in anderen Verhaltenskompetenzen hingegen keine.

mehr ab Seite 32